


JOHN G.KLASSEN
244 DEVON AVE.
N.KILDONAN MAN.

Peter J. Klassen

J. P. Froese
Manitou Man.

"DER PEET."

GESCHICHTEN

vom Peet und seinen Kameraden.

Deutschen Kindern erzählt

von

ONKEL PETER.

DRITTES BUCH.

1945.

Druck und Verlag
vom Verfasser

Peter J.Klassen,
Superb, Sask.
Canada.

J. P. Froese
Manitou Man.

Ein Zwiegespräch im Uhlenheim.

Blitzschnell,was habt ihr Uhlen da für einen Spektakel?

Wir lachen,Onkel Peter.Wenn die ganze Welt lacht,lachen wir Uhlen mit.

Über wen oder über was lacht sie?

Über dich und dein Buch.Hast du doch die Seiten in deinem Buche verkehrt gestellt! Die laufen ja so: 1,3,2,4,5,7,6, 8,9,11,10 und so weiter bis zum Ende.

Und keiner weint oder schilt?

Nein, sie l a c h e n nur alle.

Das freut mich. Lachen ist g e s u n d. Siehst du da das Päckchen Briefe?

Wenn du den Stosz Briefe da meinst,die sehe ich natürlich.Was soll's damit?

Das sind Briefe von Neffen,Nichten, Onkel und Tanten;und da sind die Seiten alle in der Reihenfolge : 1, 3, 2, 4, - geschrieben.Wenn die alle so schreiben, warum denn sollte ich nicht auch? Von ihnen habe ich's halt abgesehen;und wenn sie darüber lachen,lachen sie über sich selber.Und das ist wieder gut,denn das Lachen ist sehr gesund.Wenn sie nur nicht schelten über mein Buch und über mich, bin ich schon mehr als zufreiden.

Aber warum sollten sie denn über dich undüber dein Buch schleten.

Weil es keinen Vergleich mit den gedruckten Büchern aushält, weil es nicht so schön und nett aussieht,weil es viele Schreibfehler hat,weil es nicht klar und deutlich ist und weil sogar auf der 8.Seite der Satz: -Wie weggewischt waren jetzt auch bei..- unleserlich ist.

Onkel Peter,deine Leser sehen nicht so viel auf das Auszere des Buches als auf den Inhalt, und der gefällt ihnen.

Blitzschnell, ich wünsche, du hättest einmal recht geraten!

Ich rate nicht, ich weisz es. Wir Uhlen wissen mehr als du,Onkel Peter!

DEE PEET.

Anno 1889,den 26.Mai Ohlen Stils,Klock sas zemorges-daut wea en Sindach-word bie Jaokob Klaosses,dee bie dem Ältesten A.Gōaz en Ohrloff,aune Molosch,em Nebengebied waohnde,een Jungtje gebore....

Aus dee Lied opp Meddach ute Tjaotj kaume,ginge,auls daut so Mod wea,dem Jungtje siene Tauntes en Onkels den Niejen to beseene.-Auls ohle Boltsche an den wees, -aohne dee Boltsche ging et niemaols auf, wan't woa waut Junget gauf! - säd see: "En dralla Bengel es hee! Wo saul hee nu dann heete?-Klaosse,wo heet dee Jung?"

"Daut weet etj selwst noch nich", säd dem Jungtje sien Vaoda.

"Na,wann du nich weetst,dann weet etj" säd Boltsche,dee emma aules wuszt."Hee hawt 4 Onkels en 2 Grotonkels en 1 Grotvaoda,dee Peeta heete;dee Jung heet PEETA!"

Daoäva kaum dem Jungtje sien Grotvaoda Aobraum Gōaz nen,betjickt sich den Jung en säd:"Opp vereascht heet hee P E E T!" En daobie bleew je daut vereascht dann uck.

Auls dee Peet 'nbät äwa fea Jaoa old wea,sach't am so auls opp dem Bild hia. Dann trocke siene Älre nao dee Krim. En dao woss en woss dee Jung,bott he goode 6 Schoh hoach wea.Wea hee nu uck ene Breed gewosse,wea hee en Kearl geworde.Aoba nä! Waut nu noch aun am woss,weare dee Näs en dee Oare.Siene Mutta säd,daut kaum vom oldnäsig en nieschierig senne.En dee wosse en wosse,bot see so grot weare, auls jie opp dem tweeden Bild seene tjōnne.En wann see nich bold oppheare to wausse,waore see schlieszlich noch so grot, daut hee sich hinja siene eajne Oare fastäatje kaun,wann dee Lied äwa siene gro-Näs en Oare lache.

Aoba daoawäge lacht mao aula.Dem Peet siene Mutta säd emma:"Lache es gesund!" En dee wuszt got,waut gesund es.

I n L i e b e

m e i n e r

S c h w e s t e r.

- Ach wie liegt so weit,
Ach wie liegt so weit,
Was mein einst war! -

G E L E I T W O R T.

Peet! Zweimal zogst du hinaus zu den Kindern meines Volkes und wurdest freundlich aufgenommen. Zum dritten Male schicke ich dich mit herzlichen Grüszen und den besten Wohlwünschen zu meinen Neffen und Nichten.

Zeige ihnen dein Bild und zeige ihnen mein Bild und sage ihnen:
"Das war ich vor fünfzig Jahren!
"Das bin ich h e u t e!
"Nur f ü n f z i g Jahre!

- Was werdet ihr nach fünfzig
Jahren sein? - "



Der Peet



Peter J. Klassen.



KRANKEN - BESUCHE.

Am Freitag las der Vater, als die ganze Familie am Frühstückstische sasz, zur Morgenandacht den Text nach Matthäus 25. 31-46 und vom Blättchen des Abreiszkalenders den Satz aus dem 36. Vers:- Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.- Und aus dem 34. Verse:- . . ., und ihr habt m i c h n i c h t b e s u c h t.-

Die Worte der Auslegung dieser Verse ergriffen das Herz der achtjährigen Agnes, Peets einziger Schwester, und sie fragte: "Mutter, dürfen so kleine Mädchen wie ich auch schon Kranke besuchen?"

"Aber gewisz doch Kind. Es gibt ja Kranke, denen Kinderbesuche nicht angenehm sind, und auch Krankheitsfälle, die Kinder nicht sehen dürfen; aber im allgemeinen dürfen auch Kinder schon Kranke besuchen. Den meisten Kranken machen Kinderbesuche Freude, und die Kinder lernen an den Krankenbetten den Ernst des Lebens kennen. Vielen Kindern sind Krankenbesuche schon zu groszem Segen geworden."

"Ich möchte auch einmal Kranke besuchen", sagte Agnes und senkte errötend den Kopf.

"Ich auch", sagte Peet, "und ich weisz auch, wen wir besuchen. Willi Isaak liegt schon zwei Wochen krank zu Bette, und noch hat ihn kein einziger seiner Schulkameraden besucht. Man sagt, er habe die Schwindsucht; er würde nicht mehr gesund werden."

"Steht es so schlimm mit ihm? Vor einer Woche sagte seine Mutter zu mir, es sei nur eine heftige Erkältung, und jetzt soll's die Schwindsucht sein?"

"Ja", antwortete Peets ältester Bruder. "Heinrich Isaak sagte gestern, Willi würde Weihnachten nicht erleben."

"Da müszt ihr zwei ihn heute besuchen und ihm bringen, was ihm besondere Freude bereiten wird", sagte die Mutter.

"Herein!" sagte Tante Isaak und öffnete die Tür,als Peet ankloBfte. "Ach,du bist es Peet! Das ist aber gut,dasz du gekommen bist.Dem Willi wird die Zeit so lang,wenn ich ihn allein lassen musz.Und gerade jetzt musz ich gehen und Arbusensirup kochen.- Und auch Agnes ist gekommen!" rief Tante Isaak,die jetzt erst die Agnes erblickte,die sich schüchtern hinter Peet gestellt hatte.

"Das ist aber lieb von dir,Agnes! Und wie wird Willi sich zu eurem Besuch freuen!Kommt nur,kommt! Ihr seid herzlich willkommen.Wie lange dürft ihr bleiben?"

"Bis Mittag,wenn es Willi nicht zu sehr anstrengt", antwortete Peet.

"Das ist gut.Dann kann ich Willi verlassen,ohne zu sorgen,dasz ich sein Rufen nicht hören sollte,wenn er mich riefe!" Darauf führte sie die Kinder in das Krankenzimmer.Peet folgte ihr auf dem Fusze, Agnes nur langsam und schüchtern.

Tante Isaak trat an Willis Bett und sagte:"Willi,es sind Gäste gekommen. Peet und Agnes sind hier!"

Langsam drehte Willi sein Gesicht von der Wand ins Zimmer und sah seine Besucher freundlich an.

Peet,der an sein Bett hatte treten wollen,blieb plötzlich wie gebannt in der Mitte des Zimmers stehen und starrte schweigend auf seinen Kameraden Willi...

Vor drei Wochen am Sonntag hatte Willi noch mit ihnen im Wäldchen Pferdedieb gespielt,war gesund,lustig und vergnügt gewesen,lag er krank da; eine Jammergestalt, jetzt nur Haut und Knochen!

Und Agnes,die an der Tür stehen geblieben war,brach in Schluchzen aus,als sie Willi anblickte.- In der Schule hatte er hinter ihr gesessen,war immer freundlich und lieb zu ihr gewesen und jetzt!

Ihr H[illegible] krampfte sich in mitlei-

"Peet, wir bringen ihm die drei Pfirsiche, die noch versteckt am Krummen Baum hängen. Weiszt du, die müssen jetzt schon ganz baumreif sein", schlug Agnes vor.

"Und von den Tafeltrauben, die ich so unter den Reben am Weinstocke versteckt habe, dasz nicht 'nmal Jasch (Peets älterer Bruder) sie gefunden hat", fügte Peet hinzu und blinzelte zu Jasch hinüber, der ungläubig den Kopf schüttelte. "Ja, sie sind noch da! Ich habe sie noch heute gesehen", lachte Peet, und alle stimmtem in das Lachen ein, auch Jasch; doch zu Peet flüsterte er dann leise: "Na warte nur! Nächstes Jahr zahle ich's dir mit Zinsen zurück!"

Nach dem Frühstück, nachdem Peet und Agnes die ihnen aufgetragenen täglichen Arbeiten verrichtet hatten, nahm Agnes ihr kleines, schönes Fruchtkörbchen, und sie gingen in den Weingarten. Peet schnitt mit der Gartenschere zwei grosze Trauben mit den schönsten Beeren ab und legte sie in das Körbchen, das Agnes mit allerlei Blättern und Ranken ausgelegt und geschmückt hatte. Dann gingen sie zu dem Krummen Pfirsichbaum. Peet hatte Mühe, den hohen Stamm zu erklettern; aber einmal oben in dem Baum, hatte er die baumreifen Pfirsiche bald gefunden. Vorsichtig pflückte er sie ab und liesz sie in Agnes zum Auffangen ausgespannte Schürze fallen.

Als sie der Mutter das Körbchen mit seinem Inhalte zeigten, sagte sie: "Das ist schön! Stellt es so hin, das Willi es immer sehen kann, und laszt es ihm, damit er sich daran erfreuen kann. Und grüszt den Willi und auch seine Mutter von mir; ich werde sie nächstens besuchen. Jetzt geht, dasz ihr zu Mittag nach Hause kommt! Und, Peet, werde nicht zu eifrig beim Erzählen! Denke daran, dasz Willi krank ist und sich nicht aufregen soll!"

- - - -

leidendem Schmerz.Überwältigt von dem Anblick des leidenden Kameraden, trat sie schnell an sein Bett,faszte seine Hand, stellte den Obstkorb auf die Bettkante, dasz er ihn sehen konnte und sagte:"Dieses haben wir dir gebracht.Magst du Trauben und baumreife Pfirsiche?"

"O ja,nach Prirsichen hat mich schon sehr gehungert,aber Mama konnte keine bekommen".Und Willis müde Augen erglänzten vor Freude,als Agnes ihm einen Pfirsich reichte.

Tante Isaak wischte sich eine Träne von der Wange und sagte:"Nach Pfirsichen hat Willi schon lange verlangt,und jetzt habt ihr sie ihm gebracht.Seht,wie er sich dazu freut! - Willi,ich gehe jetzt.Peet und Agnes werden bis Mittag hier bleiben. Agnes wird mich rufen - ja? -wenn du meiner bedarfst". Tante Isaak ging hinaus.

"Peet,erzähle mir,was ihr alle getan habt in dieser Zeit! Ich soll nicht viel sprechen.In drei Wochen ist noch keiner von meinen Schulkameraden hier gewesen; und mir wird die Zeit so schrecklich lang!"

Da erzählte Peet von all den Dingen, die im Dorfe geschehen waren,die Willi interessieren konnten.Als er damit zu Ende war,schwieg er.

"Erzähle noch mehr! bat Willi.

"Ich weisz gar nichts Neues mehr!"

"Nun,was habt ihr am letzten Sonntage getan,du,Hans und Gerd? Ihr drei seid doch immer zusammen;warum kamt ihr nicht her?"

"Wir waren nich zu Hause,konnten nicht kommen und wuszten auch nicht, dasz du so sehr krank seist!"

"Ich bin gar nicht so sehr krank, Peet!Ich bin nur immer müde und so schwach, aber Schmerzen habe ich keine;nur wenn ich sehr husten musz,tut die Brust etwas weh. Am meisten plagt mich die Langeweile.Lesen mag ich nicht,liebe es nicht;auch hat der

Arzt es mir verboten.Darum erzähle,wo ihr drei am Sonntage gewesen und was ihr alles erlebt habt!"

Da erzählte Peet ihm von ihrer abenteuerlichen Fahrt nach Sewastopol.(Lies das z w e i t e Buch "DER P E E T".)

Das gefiel dem Willi so sehr,dasz er manchmal helle auflachte, und wenn Peet aufhören wollte, bat er ihn, doch noch mehr zu erzählen.

Als Tante Isaak einmal zur Tür hineinschaute,als Willi gerade lachte, nickte sie Peet freundlich zu und sagte:"Erzähle nur Peet! So hat Willi sich lange schon nicht gefreut!"

Und Peet erzählte und erzählte, und Willi und Agnes lachten um die Wette.

Plötzlich stand Agnes auf und winkte Peet zu kommen.

Verdutzt schaute Peet sie an .

Da wies Agnes auf Willi.Der war mit einem Lächeln auf den Lippen eingeschlafen.Auf Zehen gingen sie hinaus und sagten zu Tante Isaak, das Willi schlief.

Sie bedankte sich für den Besuch und bat die Kinder bald wiederzukommen.

Schweigend und in Nachdenken versunken gingen die beiden nach Hause und kamen gerade zur Zeit,sich an den Mittagstisch zu setzen.

Während des Essens fragte die Mutter sie,wie es mit dem Willi stehe und ob ihr Besuch ihn erfreut hätte.

Peet antwortete nicht; er hatte die Frage wohl gar überhört.Mit den Gedanken, mit Herz und Sinn war er bei dem kranken Willi,und er bewegte bei sich die Frage: "Wird Willi sterben? - Er ist noch ein Jahr jünger als ich und soll schon sterben?- Ei wenn ich jetzt sterben müszte?"

In sein Grübeln klang leise aber bestimmt Agnes Antwort auf der Mutter Frage:"Mit Willi steht es sehr schlecht!

Ach wo doch! Ich erinnere mich noch gut,wie er mich auf seine Arme nahm und mir Konfekt gab,als ich noch kleine war!"

"Dürfen wir Hans und Trude bitten mitzukommen und bis Abend wegbleiben? Wir möchten so gerne noch einmal im Wäldchen spielen,ehe die Schule anfängt!"

Der Vater nickte und die Mutter sagte:"Wenn ihr schon zu viert geht, dann nehmt auch Besen,Schippe,Eimmer und einige Wasch-und Wischlappen mit.Zu was ihr die da gebrauchen sollt,werdet ihr schon sehen.Und wenn ihr noch im Wäldchen spielen wollt,ist's Zeit,dasz ihr euch auf den Weg macht.Peet,gehe zu Tante Minna und frage sie,ob Hans und Trude mit euch gehen dürfen;und du,Agnes,hole Besen, Schippe und Lappen! Ich werde ein Körbchen für Froll packen!"

Nach etwa fünfzehn Minuten kam Peet miy Hans und Trude zurück.Auch Trude hatte ein Körbchen in der Hand,das Tante Minna, ihre Mutter, für den alten Froll gepackt hatte.Hans schwang in seiner rechten Hand zwei Päckchen Machorka (Tabak geringer Güte,der von den Rispen und Stämmen der Tabakspflanze hergestellt wird.) und eine alte Zeitung,die für die Machorka als Zigarettenpapier diente.Dabei rief Hans lachend:"Ich wette,dieses wird dem alten Froll noch die gröszte Freude bereiten!"

"Das kann schon so sein," sagte Peets Vater,"ich habe gar nicht daran gedacht und auch keine Machorka im Hause;aber hier sind 20 Kopeken,Peet,Kaufe ihm zwei Päckchen Papierossen,wenn ihr bei Pl-ts Laden vorbei kommt.Gib sie dem Froll mit einem Grusz vom "Borodatöj Jakub"(Bärtiger Jakob-so nannte Froll Peets Vater.)

Darauf begaben sich die viere auf den Weg.Hans,wie immer,voll Lebenslust und zu Streichen bereit und so auch die

Willi wird bald sterben!"

"Er w i r d s t e r b e n?!" rief Peet wie aus einem Traume erwachend.

"Ja, er wird b a l d s t e r b e n!" wiederholte Agnes sehr bestimmt.

"Aber Agnes!" rief die Mutter, "was sprichst du da? Ob Willi sterben wird, weisz allein Gott; nicht einmal der Arzt weisz es, und nun willst du es bestimmt wissen. So dürfen kleine Mädchen nicht sprechen!"

Gewöhnlich war ein kleiner Tadel, eine milde Zurechtweisung genügend, um bei der empfindsamen und weichmütigen Agnes Tränen zu erzeugen, jetzt aber blieb sie darauf bestehen, dasz Willi b a l d sterben würde.

Der Vater, der seine beiden Kinder aufmerksam beobachtet hatte, nickte der Mutter vielsagend zu und sagte: "Da Peet und Agnes einmal schon beim Krankebesuchen sind, schikke sie nachmittags zum alten Froll und gib ihnen für den Alten ein gehöriges Stück Speck, ein Brot, einige Äpfel und etwas Tee und Zucker mit. Wie ich heute hörte, hat das Rheuma ihn so gepackt, das er ohne Hilfe nicht aus dem Bett kann. Und er ist so arm, dasz er sich nichts kaufen kann!"

"Zum alten Froll?!" riefen Abram und Jasch wie aus einem Munde, und Abram fuhr fort: "Zu dem Säufer und Lump würde ich die Kinder allein nicht gehen lassen; der.. !"

"Der wird sich gewisz freuen, wenn die Kinder ihn besuchen und ihm noch was mitbringen. Er ist ein groszer Kinderfreund und hat noch nie einem Kinde etwas zuleide getan. Selbst wenn er betrunken war und wie ein Berserker wütete, kamen Kinder in seine Nähe oder auf seinen Weg, legte sich seine Wut, und er war wie umgewandelt!" sagte die Mutter.

"Das weisz ich", sagte Abram, "aber.. !"

"Wir wollen ihn besuchen, Agnes; oder fürchtest du dich vor ihm?" fragte Peet.

"Ich mich vor dem alten Froll fürchten?

Trude, nach Charakter sein genaues Ebenbild, nur dasz sie selten böse wurde - dann aber sehr böse - die schon, ehe sie noch anfing in die Schule zu gehen, den schönen und zutreffenden Necknamen "Jibbakaut" (Kicherkatze) bekommen hatte.

Peet dagegen war so still und in sich gekehrt, dasz es Hans auffiel und er ihn nach dem Grunde seiner Verstimmung fragte. Peet liesz die Frage unbeantwortet. Agnes aber, die selten aus ihrer Ruhe und Milde gebracht wurde, antwortete: "Peet denkt an Willi Isaak. Wir besuchten ihn heute. Er ist sehr krank und wird bald sterben."

"Willi ist sehr krank und wird bald sterben?" rief Hans verwundert und blieb stehen, während Trude lachend sagte: "Willi todkrank?! - Vor drei Wochen spielte er ja noch hier mit uns. Ach, Agnes, du willst uns nur foppen. Solche Spässe machst du sonst doch nicht!"

"Ich spasse nicht, Trude. Willi ist sehr krank, und ich glaube ganz gewisz, das er bald sterben wird."

"Was hat er denn für eine Krankheit, dasz er so plötzlich sterben soll? Ich hörte wohl, dasz er an einer Erkältung leide, aber dasz er todkrank ist, davon haben wir noch nichts gehört," sagte Hans.

"Wir wuszten auch nicht, dasz er so sehr krank ist, aber als wir ihn heute besuchten, sagte seine Mutter, dasz er die Schwindsucht habe. Als ich ihn sah, wuszte ich gleich, dasz er bald sterben wird."

"Ja-a," sagte Hans gedehnt und ernst, "wenn einer die Schwindsucht hat, kann er in drei Wochen sterben. Mein Onkel Franz war ganz gesund. Nachdem er durchs Eis gebrochen war und sich sehr erkältet hatte, bekam er die galoppierende Schwindsucht und in drei Wochen war er tot. Wenn Willi die Schwindsucht hat, kann er in drei Wochen tot sein. Ja-a, in drei Wochen!"

[illegible] bei

Hans und Trude Frohsinn und Heiterkeit.
Still und in Nachdenken versunken schritten die vier im Gänsemarsch den sich schlängelnden Pfad entlang des Fluszes und dann durchs Wäldchen dahin.

Als sie aus dem Wäldchen auf die Wiese traten, sagte Hans bedauernd: "Schade! - Der Willi ist ein gescheiter Kerl; dem bin ich immer gut gewesen. .. schade!"

"Ja," sagte Trude, "gescheiter als der Franz ist er. Er hat Agnes die Zöpfe noch niemals an den Schultisch gebunden oder festgeklemmt, der Franz meine aber jeden Tag!"

"Säsze ich hinter dir, Trude, ich tät's auch so oft ich's könnte", lachte Peet, denn du willst es ja selber so haben!"

"Ich will es so haben!!" rief Trude in heller Empörung über solche Zumutung, "ich will es haben, Peet!! Wenn du das noch einmal sagst, Peet; nur noch ein einzigesmal sagst, dann b u c h e l e ich dich, dasz dich nach dem Ende verlangen soll, Peet!".

Peet stemmte den rechten Fusz gegen eine Wurzel, straffte sich und rief lachend: "Das weisz doch jeder, dasz du es haben willst!"

Und "Bumps!" prallte Trudes Kopf gegen Peets Magen, über den er, vorsorglich und aus Erfahrung klug, schützend seinen linken Arm gehalten hatte. Peet hielt dem Anprall stand, ergriff mit der rechten Hand Trudes Zöppfe, zog sie straff, bis Trude "Au-weh!" schrie, und fragte spöttisch: "Willst du es so haben oder nicht, Trude?"

"Au-weh! - Ja-a-a! - Lasz los, Peet!"

Peet liesz Trudes Zöpfe los und lief vorauf nach Pl-ts Laden Papierossen zu kaufen. Trude aber lachte und rief ihm nach: "Warte nur, nächstesmal gebe ich's dir besser; - mir alle Haare auszureiszen!"

- Bis die vier zu des alten Froll

In diesem Sommer

In diesem Sommer hatte er schon nur wenig gearbeitet und war auf die Hilfe der Dorfsgemeinde angewiesen.Wohl gab die ihm genügend zu Leben,aber weiter kümmerte sich um ihn und sorgte für ihn keiner als seine Landsleute,die Kazapen,die zum Sommer aus Mittelrussland nach der Krim als Maurer auf Arbeit kamen und zum Winter wieder zurück in ihre Heimat fuhren.Deshalb sah es in dem Kämmerlein der Kate,das der Froll bewohnte,gewöhnlich sehr unaufgeräumt und sehr unreinlich aus.

. - # - # - # - .

Die vier Kinder waren in den Flur der Kate getreten und standen cjtzt unentschlossen in dem halbdunkeln Raum, aus dem vier Türen in vier Kammern führten, nicht wissend,welches Frolls Kammer war.

"Anklopfen hilft nichts," flüsterte Hans leise, "denn die Kazapen tuns nie und wissen nicht,dasz sie dann "Herein!" rufen müssen. Ich werde einmal in diese Kammer gucken,ob's seine ist."

Hans guckte in eine Kammer,Peet in eine andere,aber beide waren leer.

Da erscholl aus der dritten Kammer, in die eine niedrige und enge Tür führte, ein heiseres, krächzendes Husten.

"Das ist Froll," sagte Agnes,öffnete die Tür und trat in die Kammer.Die anderen folgten ihr und dann blieben sie alle vier stehen und starrten und staunten...-

Auf einer hölzernen Pritsche,die nur mit einem alten,zerrissenen Schafpelz bedeckt war,lag die Jammergestalt des alten Froll.Statt eines Kopfkissens hatte er einen groben Sack unter dem Kopfe,in den alte Kleiderlumpen gestopft waren.Frolls Füsze waren mit einem alten Halbpelz bedeckt. Eine Decke hatte er nicht.

Als Tisch diente ihm eine Packkiste, die neben der Pritsche stand.Auf der Kiste lagen einige vertrocknete Brotrinden,

Haustür kommen,erzähle ich euch, wer und was der alte Froll war.

Er war ein Groszrusse,ein echter "Kazape" und alt,so alt,wie Menschen seit Noahs Zeiten nur sehr selten noch werden.

Wann er einmal ins Dorf gekommen war, wuszten auch die ältesten Dörfler nicht.Er war halt immer da gewesen.Klein von Gestalt und flink wie ein Eichhörnchen,mit struppigem Bart und langem Kopfhaar,,das im Genick ganz gleich geschnitten war,und mit sehr lichtblauen Augen,die beständig in den Augenhöhlen hin und her liefen,gab er eine lächerliche Figur ab.Die Kinder aber liebten ihn,denn er war ein groszer Kinderfreund und konnte wundersch;one Geschichten und Märchen erzählen.

Von Beruf war er ein Maurer und groszer Meister im Bauen der gewölbten Backöfen -russ.Petsch- und der sogenannten holländichen Heiz-und Backöfen,die bei den Mennoniten in Russland gebräuchlich waren.

Auch die alten Leute hatten den Froll gern,wenn er nüchtern war.Aber er hatte eine grosze Untugend an sich.Er war dem Laster der Trunksucht verfallen. Etwa jede zweite oder dritte Woche,wenn er seinen Arbeitslohn bekommen hatte,betrank er sich. Und dann konnte er gefährlich werden,wenn er gereizt wurde.Er griff dann zum Beil oder was eben zur Hand war,und schlug damit auf seinen Gegner los.Oft kam es vor,dasz er dann vom Dorfspolizisten in den Kartzer, die Haftzelle, gesteckt wurde,bis er seinen Wodkarausch verschlafen hatte.

Begegnete er in solchem Zustande Kindern,legte sich seine Wut; nie hat er einem Kinde etwas zuleide getan.

Dieses maszlose Trinken untergrub nach und nach seine Gesundheit,und jetzt war er nur noch ein alter,abgelebter Mann,ein menschliches Wrack,den das Rheuma ans Bett fesselte.Mehrere Winter war er kränklich.

zwei Zwiebeln und etwas Speck.Daneben ein groszes Klappmesser,eine Untertasse, ein Teeglas und ein blecherner Teekessel. Alles starrte von Schmutz und wimmelte voll Fliegen.

An den Wänden hingen alte,verrissene und sehr schmutzige Kleider,und unter der Pritsche lagen Stiefel,Filzstiefel und Frolls Maurergerätschaft in wildem Durcheinander.Auf der Diele,die aus gestampftem Lehm bestand,lag tiefer Staub, lose Erde,Müll und Abfälle vom Essen.

Solche Armut,solches Elend und solchen Schmutz hatten die Kinder noch nie gesehen. Der Anblick war so traurig und so überwältigend für sie,dasz sie nichts sagen konnten und das Grüszen vergassen.

Der alte Froll richtete sich,auf den Ellbogen gestützt,etwas an und starrte verwundert auf die vier Kinder...

Das Kämmerlein hatte nur ein kleines Fenster,dessen Scheiben so erblindet waren,dasz das Sonnenlicht nur spärlich in die Kammer dringen konnte und sie halbdunkel lies.Schlieszlich Froll wohl,dasz seine Besucher / sah / Kinder waren.

-Da die Unterhaltung in russischer Sprache geführt wurde,werde ich die Ausdrucksweise des alten Froll in deutscher Sprache wiederzugeben versuchen.Die deutschen Kinder in Russland konnten so gut russisch sprechen,wie die deutschen Kinder in Canada englisch sprechen können. -

"Wohin habt ihr euch verirrt Kinderchen! Dies ist Frolls Kammer.Der Schuster, der Jude,wohnt nebenan"sagte Froll.

Da trat Agnes an seine Pritsche und sagte:"Djadja (Onkel) Froll,wir sind gerade zu dir gekommen;wir haben uns nicht verirrt.Wir haben dir von unseren Eltern verschiedenes Essen gebracht und wollen einmal in deiner Kammer etwas aufräumen"

"Komm näher Herzchen, komm näher!

Dich musz ich kennen,Herzchen!
Agnes trat nahe an die Pritsche.
Froll aber fuhr fort: "Nun sie' einmal,alter Froll,sieh' und staune!Du alter Esel liegst hier in deiner Kammer und grollst mit deinem Herrn Gott,dasz alle Welt dich vergessen und verlassen hat; sogar die frommen Njemtzy -die Deutschen-, und hier kommt des bärtigen Jakub Singvögelein dich zu versorgen wie weiland die Raben den Elias am Bache Krith! Ja, ja, - dich kenne ich, dich kenne ich! - Gott segne dich für deine Mildherzigkeit und deine Mutter für ihre Güte! Die hat mir meine Hemden geflickt und gewaschen; sie ist sehr gut.Gott segne euch! Auch dein Vater ist gut,sehr gut; aber er ist ein strenger Mann.Er hat mir viel gegeben und oft geholfen;aber wenn er mich sah, wenn ich besoffen war,sperrte er mich in sein Maschinenhaus und liesz mich nicht hinaus,ich mochte toben soviel ich konnte und soviel ich wollte.Schlief ich dann ein,kam er und deckte mich zu.Und hatte ich den Rausch verschlafen,gab er mir ein gutes Essen und hielt mir eine Predigt, dasz das Saufen mich in die Grube bringen würde!Ja,ja,das hat er mir vorausgesagt und recht hat er gehabt; - ja,ja,recht hat er gehabt! - - Was bin ich jetzt?! - Ein elendes Tier; - schlechter als ein Tier und in einer Grube, die schlechter als die Hölle ist! Ja,ja,recht hat er!
Vom Saufen kommt alles Unheil her, das mich betroffen hat; ja,ja,- allein vom S a u f e n!-Erbarme dich meiner Herr Gott! - Erbarme dich!"
Trude war nach und nach auch ganz nahe an die Pritsche getreten und sah mitleidsvoll auf den bedauernswerten Froll, dessen Selbstanklage und selbstgespräch einen unverlöschlich tiefen Eindruck auf die vier Kinder machte.

Ich tu's,bei Gott,Jungens,ich tu's!
Lacht und singt und spielt,freut euch des Lebens,aber hütet euch vor der Flasche und dem Kartenspiel! Das ist Sünde,Jungens;Sünde ist's! Die Flasche und die Karten machen den klügsten Mann zum Narren und den reichsten Herrn zum Bettler.

Merkt auf,Jungens,seht mich an;seht, wer und was ich bin! Ich schäme mich vor mir selber und vor aller Welt! - Das Saufen und das Kartenspiel habens getan! Ja,ja, die S ü n d e hat's getan!

Ich habe in meinem Leben so viel Geld verdient,dasz,hätte ich's nicht versoffen und verspielt,ich könnte mir ein schönes Häuschen kaufen, mir eine Haushälterin mieten und ohne Sorgen und ohne Leid bis zu meinem Tode wie ein Herrgotts-Kind leben.- - Ja,ja, der Wein und die Karten habens getan! - - O Gott , erbarme dich mein! - Gott sei mir Sünder gnädig!"

Froll liesz den Kopf sinken und schwieg. Aus seinen Augen rannen Tränen der Reue und der Verzweiflung.

Tief ergriffen sahen die Kinder auf die Jammergestalt des alten Sünders,dessen groszes Elend sie noch nicht ganz verstehen und begreifen konnten.

Endlich sagte Hans:"Wenn wir ihm helfen,könnte er vielleicht bis auf die Bank vor der Tür kommen. Die warmen Strahlen der Sonne werden ihm gut tun.Mädchen, breitet die mitgebrachten Lebensmittel auf der Bank aus;während wir Teewasser holen.Während er sich auf der Bank sonnt und iszt, bringen wir seine Kammer etwas in Ordnung.Die ist ja schmutziger und dreckiger als unsere Schweineställe!"

Seine Hände konnte Froll noch ganz gut gebrauchen,aber seine Beine und Füsze wollten ihm den Dienst versagen.Jedoch mit Hilfe der Jungen kam er doch unter groszem Gestöhn bis auf die Bank vor der Tür.

Nach einer Weile hob Froll den Kopf, den er tief sinken gelassen hatte,und erblickte Trude,die er so lange nicht beachtet und wohl kaum gesehen hatte.Aufmerksam und durchdringend sah er trude an...

Über sein zerfurchtes und faltiges Gesicht lief es wie ein heller Schein,seine Augen fingen an zu lachen,und dann brach er in ein zitterndes und meckriges Lachen aus,in das erst Trude und dann auch die anderen drei mit ihrem hellen und klingen den Kinderlachen einstimmten.

Wenn der alte Froll lachte,konnten Kinder nicht ernst bleiben, sie muszten mitlachen und sie lachten mit.

"Dich kenne ich auch,dich kenne ich auch,mein Kindchen! Du bist des Pusatöj Jakub Chochotunja! - Des dickbauchigen Jakobs L a c h e r i n.- Und was willst du beim alten Froll? Cha-cha-cha! Mit ihm um die Wette lachen? Lachen kann der alte Froll noch,wenn er auch schon mit einem Fusze im Grabe steht.Cha-cha-cha,Chochotunja,du lachst wahrlich gut! Dein Lachen klingt wie Silberglöckchen.So hab' ich's gern.Meines klingt schon etwas rostig,aber so lange einer lebt,musz er lachen,sonst kriegt der Trübsinn ihn unter,und dann ist es aus mit ihm;dann ist's aus.Cha-cha-cha!"

Hans und Peet waren auch ganz nahe zur Pritsche getreten und lachten aus vollem Halse mit... Djadja Froll war halt zu spaszig,um ernst bleiben zu können.

"Lacht nur,lacht nur Kinderchen! So lange ihr ohne Sünde seid,klingt helles Kinderlachen dem Herrn Gott wie ein Lobgesang,und er hört es gern.

Und ihr,Buben,o ja,ich kenn' euch gut. Ihr seid die Brüder dieser Mädelchen. Ja, ja,das ist der Wanja(Hans)und das ist der Petja(Peet).Ihr Buben, laszt mir die Flasche in Ruhe!Seht mir zu!Treffe ich euch je beim Glase,ich haue euch windelweich!

Als er die auf der Bank ausgebreiteten Gaben erblickte, kannten seine Freude und seine Dankbarkeit keine Grenzen.Seine bedrückte Stimmumg schlug über in kindische Freude und kindliche Heiterkeit.Seine Spässe und Witze lieszen die Kinder nicht aus dem Lachen herauskommen.

Da war es Agnes,die die anderen daran erinnerte,dasz sie noch viel zu tun hätten,wollten sie in Frolls Kammer einmal wirklich und gehörig aufräumen.

Mutig gingen sie an die Arbeit,aber der Mut wollte den kleinen Samaritern sinken,als die Arbeit kein Ende nehmen wollte.

Grosze Bütten voll Müll und Abfall trugen die Jungen hinaus;die Mädchen kehrten und fegten die Lehmdiele einmal und wieder und wieder unkamen auf keinen festen Boden und Grund.Schlieszlich ebneten sie die Diele so gut sie konnten,sprengten Wasser drauf und bestreuten die Diele mit schneeweiszem Sande,den sie festtrampelten.

Nachdem der Staub sich gelegt hatte, wischten die Mädchen die Pritsche,die Kiste und die Scheiben des Fensters mit nassen Lapen gut ab.

Die Jungen stopften einen groszen Sack voll Stroh und einen kleineren voll Heu und bereiteten auf der Pritsche ein erträgliches Lager.

Als sie Froll dann wieder in die Kammer und auf seine Pritsche halfen,wollte der nicht glauben,dasz dieses seine Kammer war.Verwundert schaute er in alle Ecken und unter die Pritsche.-"Es ist meine Stube und doch nicht meine,Kinderchen!Und das habt ihr vollbracht?! - - O Gott,wie wohl ist's mir jetzt hier! Gegessen und getrunken habe ich wie ein reicher Herr und sogar eine Papierosse geraucht! - Gott lohne euch;euch habe ich alles zu verdanken.

Ich bin ein alter verstockter Sünder und weisz nicht,ob Gott meine Gebete hört

und erhört,weil ich nicht gelehrt und nach dem Buche beten kann;aber wenn ich für euch beten werde,die Nacht hindurch und immer,wenn ich sehe, was ihr dem versoffenen Froll getan habt, das wird Gott hören;die Gebete wird Gott erhören! Ja,er wird!"Und die Tränen liefen ihm über die hohlen Wangen in den struppigen Bart.

Auch den Kindern standen Tränen in den Augen.Es nicht zu zeigen,ging Hans hinaus und rief:"Kommt,sonst brülle ich noch mit dem alten Froll um die Wette!"

"Auf Wiedersehn,Djadja Froll!" sagte Agnes."Wir kommen bald einmal wieder.Lebe wohl!", und sie ging hinaus.

Die anderen wiederholten das Lebewohl und folgten ihr.

Aus der Kate aber scholl die Stimme des alten Froll:"Gott lohne es euch,teure Kinderchen!"

Und als sie durch das Pförtchen auf die Wiese traten,hörten sie noch einmal deutlich Frolls:"Da blagoslawie was Bogg, djetotschkio!"-Es segne euch Gott, Kinderchen! - zu ihnen herüberschallen.

Das waren der Kinder erste Krankenbesuche,und diese Erlebnisse prägten sich ihnen tief und unvergesslich in Herz und Gemüte ein.

Als sie das Wäldchen wieder erreichten,sahen sie den Zug kommen,dessen Pfiff gewöhnlich für sie das Signal war,sich auf den Heimweg zu begeben.

"Spielen werden wir heute schon nicht," sagte Hans,"aber mir ist's nicht schade. Mich jammert des armen;alten Froll in seiner elenden Bude,so,dasz ich noch mehr für ihn täte,wenn ich's nur könnte!"

"Ich auch!" sagte Peet."Heute können wir nichts mehr für ihn tun,aber wir können von Zeit zu Zeit zu ihm gehen,ihm Essen bringen und seine Kammer reinmachen!"
"Dann gehen wir mit",riefen Agnes

gesunken waren.
- E r w i r d b a l d s t e r b e n ! -

Das glaubte Peet jetzt auch und er war tief ergriffen und sehr erschüttert.

Willi freute sich sehr zu ihrem Besuch, aber er sprach nur einzelne Worte und bat gleich "Peet, erzähle noch mehr !"

Peet war nicht nach erzählen zumute. Nach dem Erlebnis, das sie gestern gehabt, - Das erzähle ich im nächsten Kapitel.- muszte er an Gerd denken, den der Tod noch einmal verschont hatte;-Willi würde nicht verschont werden !Am liebsten wäre Peet hinausgelaufen, hätte sich in einem einsamen Winkel versteckt und sich ausgeweint.

Aber auch Tante Isaak bat: "Peet erzähle ihm noch mehr von eurer Fahrt nach Sewastopol. Es hat Willi so gefallen, was du ihm erzähltest, dasz er es mir wiedererzählen wollte, aber der Husten hinderte ihn daran. Euch nicht zu stören, gehe ich für ein Weilchen in den Garten !"

Und wieder erzählte Peet; aber nicht mit dem Feuer und der Begeisterung, die ihm eigen waren. Auch nichts Lustiges und Spaszige erzählte er, nur was sie da Seltsames und interessantes gesehen hatten.

Und Hans sasz ganz stille, tief in Gedanken versunken und nur immer auf Willis knochige Hände starrend. Er hörte wohl gar nicht, was Peet erzählte. Und als Willi nach etwa einer Stunde eingeschlafen war, und Peet schwieg, merkte Hans es nicht.

Willi nicht zu stören, blieben Peet und Hans sitzen, bis Tante Isaak leise die Tür öffnete. Peet gab ihr ein Zeichen, dasz Willi schlafe.

Leise trat sie ein und an das Bett ihres Lieblings. Tränen rollten über ihre Wangen, als sie den beiden Jungen winkte näher zu kommen. Dann hob sie leise die Bettdecke von Willis Beinen und Körper und sagte nur das eine Wort: " S e h t !"

und Trude.Agnes zitierte,was der Vater am Mittagstische gesagt hatte: Jesus sagte:"Alles was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan."

Still und in sich gekehrt,gingen die vier nach Hause.

Am Abendbrottische erzählten Peet und Agnes,was sie erlebt hatten,und dasz sie den alten Froll wieder besuchen wollten. Gerne gaben die Eltern dazu ihre Einwilligung,und die Mutter versprach ihnen jedesmal Essen und anderes für Froll mitzugeben.

. - # - # - # - .

Als Peet und Hans am Sonntage aus der Kirche kamen,stand Tante Isaak am Straszenzaun.Die Jungen grüszten und wollten vorüber gehen,aber Tante hielt sie an und sagte;"Peet,Willi bittet dich,ihn nachmittags um zwei Uhr zu besuchen.Willst du kommen?"

" Ja,gerne,wenn Willi es winscht!"

" Und du kommst auch ,Hans?"

"Wenn ich darf,und es nicht zu viel wird für Willi,möchte ich auch kommen!"

"Ihr zwei seid ja nicht viel.Kommt beide,es wird Willi freuen!"

. - # - # - # - .

Um zwei Uhr klopften die Jungen bei Isaaken an die Haustür.Tante öffnete die Tür und sagte freundlich:"Kommt nur herein! Willi erwartet euch mit Ungeduld!"

Als sie an Willis Bett traten,zuckte Hans wie in jähem Schreck zusammen,nachdem er Willi ins Gesicht gesehen hatte.

Was war aus dem pausbackigen Willi in so kurzer Zeit geworden! Hans schauerte zusammen.Ihm fuhren Agnes' Worte:"Willi wird b a l d sterben durch den Sinn...

- B a l d s t e r b e n ! -

Und Peet gewahrte mit tiefem Schreck, dasz Willis Wangen in diesen zwei Tagen, seit er ihn gesehen,noch viel hohler geworden und die Augen tief in ihre Höhlen

Nur einen Blick warfen die Jungen auf die Jammergestalt,die nur aus Knochen und trockener Haut bestand,dann schreckten sie zurück und eilten leise durch die Tür und aus dem Hause hinaus.

Gestern,als sie um Gerts Leben gekämpft hatten wie Helden, hatten sie wohl die Gefahr,in der er schwebte erkannt und die Nähe des Todes verspürt, hier aber hatten sie dem Tode gerade ins Angesicht geschaut...--!

Grausen hatte sie ergriffen,und ohne ein Wort zu wechseln,eilten beide nach Hause.Der Anblick hatte die übermütigen und stets zu Streichen aufgelegten Jungen so erschüttert,dasz der heilsame Eindruck sie nie wieder ganz verliesz. Sie hatten den Ernst und das Ende des menschlichen Lebens kennen gelernt: - S t e r b e n!-

Noch einmal,kurz vor seinem Tode,besuchten die vier Kinder den Willi.Das Sprechen fiel ihm schon schwer, und mit Mühe brachte er die Worte hervor: "Peet,Sewastopol ist schön,aber in dem Lande,zu dem ich gehe,ist's schöner! Kommt mir alle nach!"

Das waren Willis letzte Worte zu seinen Kameraden.

Nach zwei Wochen wurde Willi Isaak von seinen Schulkameraden zu Grabe getragen. Er war h e i m g e g a n g e n.

. - # - # - # - .

Und hiemit schliesze ich dieses ernste Kapitel.Und wenn es meine jungen Leser und auch die alten ernst und nachdenklich gestimmt hat und sie veranlaszt zu beten:"Herr,lehre uns bedenken, dasz wir sterben müssen,auf dasz wir k l u g werden!" - so hat es seinen Zweck erfüllt.

. - # - # - # - .

K A M E R A D E N.

Gestern, Freitag, hatten die vier Kinder den alten Froll besucht. Zu gerne hätte Peet auch noch heute, den Sonnabend, den letzten schulfreien Tag ganz frei gehabt. Er liesz diesen seinen Wunsch am Frühstückstische recht deutlich hören.

Der Vater aber sagte: "Du hast jetzt fünf Arbeitstage ganz frei gehabt, und das ist genug. Du wirst heute den Hof harken, den Straszensteg kehren und mit Steinschlag bestreuen. Wenn du damit bis Mittag fertig wirst, hast du den Nachmittag ganz frei!"

"Den Hof und auch noch den Straszensteg!" seufzte Peet. "Damit werd' ich allein bis Abend nicht fertig! Kann Jasch mir dabei nicht helfen?"

"Nein! Jasch hat heute frei. Er musz Montag auch zur Schule und hat noch keinen ganz freien Tag gehabt. Wenn er will, darf er mit dem Zuge nach Simferopol fahren, das neu eröffnete Museum besuchen und in die Menagerie gehen, die von zwei bis vier Uhr eine Tagesvorstellung mit wilden, dressierten Tieren gibt.

"Jasch, hilf mir! Der zug geht um elf Uhr. Wenn wir uns sputen, sind wir bis zehn Uhr durch und wir fahren zusammen. Ich habe noch Geld genug und halte dir..."

"Nein, Peet! Du fährst heute nicht", unterbrach der Vater ihn. "Wenn du glaubst, dasz ihr zu zweit bis zehn Uhr fertig werden könnt mit deiner Arbeit, dann kannst du allein mit ihr bis Mittag fertig sein. Nachmittags könnt ihr dann ins Wäldchen gehen. Und jetzt an die Arbeit; feste!"

Seufzend erhob Peet sich, holte eine Harke, den groszen Birkenreiser-Besen, eine Schaufel und den Schubkaren. Da hatte er sich einen feinen Plan gemacht und - alles f u t s c h !

erklären,wie das schmucke Mädelchen auf den Strauchzaun gekommen war,und wer es sein könnte.

Darüber,über Peets grosze Augen,muszte das Mädelchen nun noch mehr lachen.Geärgert fragte Peet:"Und das ist so zum Lachen, wenn einer schön singen kann?"

"Das nicht,aber wenn einer so grosze Augen macht wie du", und da Mädelchen lachte noch mehr und noch lauter und in seinen schwarzen Augen blitzte der Schalk. Das Lachen und das Mädelchen gefielen dem Peet und die schwarzen Augen auch.

Er faste sich mit den Fingern beider Hände an die Ohren,streckte die Zunge sehr weit heraus,risz die Augen weit auf und sagte :"Bä-ä-äh-.. !"

Das Mädelchen schüttelte sich vor Lachen und - "OH !" - hatte es das Gleichgewicht verloren und - " Ritsch-Rrrratsch !" glitt es an dem stacheligen Strauchzaun herab,sein Kleidchen zerreiszend und - "Bumps !" - landete es vor Peets Füszen auf der Erde und - "O weh !" jammerte es, als es an seinen zerkratzten Armen und Beinen Blutströpfchen hervorperlen sah.

Peet brach sein langgezogenes " Bäh " kurz ab,neigte sich über das Mädelchen, faszte seine Hände,richtete es auf in Sitzstellung und fragte besorgt:"Hast du dich sehr gestoszen?"

"Gestoszen nicht,aber sehr gekratzt. Doch das macht nichts,das wird bald besser.Aber das Kleid,das Kleid,- auf zwei Stellen lange Risse! Was wird Tante Anna nur sagen,wenn sie mich so sieht!Und das gleich am ersten Tage? Und was wird Papa denken,wenn sie es ihm schreiben! Ich hatte ihm versprochen gut zu sein und jetzt, - - Huh-huh--hu-u-uh!" schluchzte das Mädelchen fassungslos.

Ratlos sah Peet auf das Häuflein Unglück nieder. Es jammerte ihn sehr,aber

Miszmutig ging Peet an die Arbeit. Es war ein wunderschöner Septembertag. Ein früher Nachtfrost hatte die Blätter der Bäume mit seinem Farben erzeugenden Hauch gestreift,und in unbeschreiblicher Pracht prangte der Garten ind seinem Herbstgewande.Zwischen den in unzähligen Farbentönen schimmernden Blättern hingen die rotwangigen Herbstäpfel und die rötlich gelben Winterbirnen. II. I.

Auf den vielen Akazienbäumen,groszen die entlang der Strasze, der Hofeinfahrt und um alle Gebäude und den Hof standen, hielten Hunderte Stäre ihr Morgenkonzert; und dazwischen klangen die Abschiedslieder der vielen Singvögel,die in den Gärten genistet hatten.

Da konnte der Peet nicht verdrüszig bleiben.Den langstieligen Besen in ausholendem Bogen schwingend,sang er mit den Vögeln um die Wette:-Der Schwalben Wanderlied. -

"Fort,fort,- fort und fort
An einen andern Ort! usw. "

Singend und dabei harkend und fegend kam er nach und nach bis nahe an die Grenzhecke des Nachbarhofes,der Gerds Vater gehörte.Die Stämme der Maulbeerhecke waren etwa fünf Fusz hoch mit Ölbeergesträuch verflochten,dasz das Geflügel und die Haustiere nicht auf fremdes Gebiet könnten.

Peet war mit seinem Liede zu Ende,lehnte seine Harke an den Strauchzaun und wollte den Schubkaren näher heran bringen,als ein feines Stimmchen über ihm sagte:"Du kannst aber schön singen.!"

Erschreckt fuhr Peet herum und erblickte ein Mädelchen von etwa sieben Jahren, das von der anderen Seite den Strauchzaun erklettert hatte und lachend ihn von oben anschaute.

Peet schaute das Mädelchen mit groszen Augen und verdutzt an,denn er hatte es noch nie gesehen.Er konnte es sich nicht

helfen konnte er nicht und beschwichtigend sagte er:"So hör' doch nur auf mit dem Brüllen! Das hilft ja doch nichts und wenn du..."

"Brüllen!" Das Mädelchen sah mit tränennaszen Augen zu Peet auf und fuhr ihn mit Empörung in der Stimme an:" Du sagst ich b r ü l l e? Du schlechter Junge,du!"

Na, singen klingt ein biszchen anders, und wenn dies noch nicht gebrüllt ist, möchte ich dein Brüllen nicht hören!"

"Brauchst du auch nicht! Geh' weg! Ich mag dich gar nicht leiden!"

"Ich dich aber sehr, wenn du lachst. Und weggehen kann und darf ich nicht.Ich musz den Hof bis Mittag rein haben,dasz wir nachmittags ins Wäldchen gehen können. Weiszt,wenn du aufhörst zu brüllen,nehmen wir dich mit.Ach,da ist's jetzt schön!"

" P e e t! - - P e e t!"

"Ja, Agnes! Was gibt's ?"

"Wenn du dich nicht mehr sputest, wirst du nicht fertig bis Mittag. Spute dich doch! Ich bin mit meiner Arbeit schon bald fertig, du noch lange nicht!"

"Agnes,komm einmal her,aber gleich!"

" Was gibt's denn Neues?"

"Komm nur,dann wirst du's schon sehen!"

Als Agnes zu Peet kam, sasz das Mädelchen auf der Erde und starrte schluchzend auf seine linke Wade, aus der ein winziges Blutströmchen sich langsam bis auf den Fusz sich schlängelte.

"Peet,wer ist das,und was ist dem Mädchen geschehen?" rief Agnes,kniete nieder, umfaszte das Mädelchen und tröstete:" Weine doch nicht! Wir gehen gleich zur Mutter, die wäscht das Blut ab und verbindet die Wunde;dann tut's nicht mehr so weh!" Und Agnes half dem Mädelchen auf die Füsze.

"Vom Strauchzaun rutschte sie,und wer sie ist,weisz ich nicht," sagte Peet.

"Laufe vorauf! Sage Mutter sie soll

alles bereit machen.Wir kommen nach!"

Peet lief ins Haus. Agnes,das Mädelchen an der Hand führend,folgte ihm.

Als sie ins Vorhaus traten,hatte die Mutter schon alles bereit.

Schüchtern und ängstlich sah das Mädelchen auf die Mutter.Die aber legte ihm die Hände an die Wangen,drückte einen Kusz auf seine Stirn und fragte freundlich: "Und wie heiszest du?"

" Hilde Ediger!"

"Hilde! Was für ein schöner Name!Nun, Hilde,setze dich einmal auf diesen Stuhl! Ich werde deine Waden doktern und verbinden. - So! - alles nur leichte Kratzwunden, die sind bald heil.Sobald ich sie gewaschen,Salbe aufgelegt und sie verbunden habe,hören die Schmerzen auf.Und jetzt weine nicht mehr,Hilde,oder hast du dich beim Fallen gestoszen;tut dir noch wa weh?"

" Nein! - Auch dieses tut nicht so sehr weh, aber mein n e u e s K l e i d," und Hilde schluchzte von neuem auf.

Nachdem die Mutter Hilde den kleinen verband angelegt hatte, streichelte sie Hildens Wange und fragte:"Und was ist's mit deinem Kleide Hilde?"

"Zwei grosze Löcher hat es! Und was wird Tante Anna sagen und Papa,wenn sie es ihm schreiben wird,...Huh-hu-huh !"

" Brüll nur nicht wieder! Hat Mutter deine Beine gedoktert,kann sie auch dein Kleid doktern und..."

"Du bist ein dummer Junge; du kannst hinausgehen! Mädchen brüllen nicht,die weinen nur",fuhr Hilde den Peet an.

"Weinen nur?! - Da solltest du einmal die Trude hören,wenn die sich losläszt. Die kann so brüllen,dasz..."

"Peet,jetzt aber einmal feste hinaus und an die Arbeit, s o n s t !" sagte die Mutter lachend."Willst du bis Mittag fertig sein mit der Arbeit, d a n n..."

die Nähte etwas tiefer nähe, verschwinden die Risse ganz. Und dieses Rechteck ist so klein, dasz es sich es sich leicht zusammennähen leszt und keiner sieht's"

"Ach, wenn Sie das tun könnten, dann, - - dann wollte ich, - - wenn ich dürfte, dann möchte ich Sie so drücken und küssen, wie ich meine Mama immer tat!"

"Das darfst du, Kind, wenn immer du es willst. Dein Kleidchen ist gleich fertig. Warte hier! Ich habe das Eisen auf dem Herde stehen und werde die Nähte etwas plätten, dann ist der Schaden gutgemacht"

Allein gelassen, machte Hilde sich daran in der Mutter Nähkorb zu kramen. Schon lange hatte der ihre Neugierde erregt, denn auszer Nadeln und Zwirn enthielt er noch verschiedene andere Dinge, die ein kleines Mädel interessieren konnten: farbige Glasperlen, bunte Seideflicken, zwei kleine, sehr schöne Puppenköpfe und vieles andere mehr.

Als Hilde eben die Puppenköpfe bewunderte, neigte Gerd sich über die untere Hälfte der quergeteilten Haustür und fragte, als er Hilde erblickte: ", Bist du meine neue Schwester?"

Hilde zuckte zusammen, legte schnell alles in den Nähkorb zurück, wandte sich zur Tür und erblickte den Gerd, der die im Unterröckchen stehende Hilde verwundert anstarrte.

Eine Weile sahen die beiden sich an, dann fragte Gerd wieder:" Bist du meine neue Schwester?"

"Ich deine Schwester? Nein! Wer bist du und was willst du hier?"

"Ich bin Gerd, dein neuer Bruder"

"Ich habe keinen Bruder! Wer hat dir das eingebildet?" (Vorgetäuscht.)

"Meine Mutter hat es mir gesagt. Sie sagte:-Gerd, steh' auf! Du hast in der Nacht eine neue Schwester bekommen. Sie

Peet ging eilends hinaus.Das "Sonst" der Mutter kannte er,selbst wenn sie es lachend aussprach.Auch Agnes muszte an ihre Arbeit gehen.

Allein geblieben mit Hilde,gewann die Mutter bald ihr Zutrauen,und Hilde erzählte ihr,dasz ihre Mutter vor zwei Jahren gestorben war,und sie diese Zeit über ganz allein mit ihrem Vater und einer russischen Magd zu Hause gewesen sei.

Nun habe der Vater sie gestern spät Abend zu Tante Anna,ihrer Mutter Schwester ,gebracht und sei heute früh morgens wieder mit dem Zuge nach Hause gefahren.

Darum war sie so frühe aufgestanden und in den Garten gegangen, nachdem der Vater zur Station gefahren.Dabei habe sie dann den d u m m e n Peet singen gehört, sei auf den Strauchzaun geklettert und vor Lachen herabgerutscht.Und dabei sei ihr neues Kleid zerrissen.-"Und der dumme Peet ist schuld daran," fügte sie hinzu von neuem in Tränen ausbrechend.

"Der Peet ist schuld daran? Was hat er dir denn getan?"

"Er hat mir nichts getan,aber er tat so...!" und Hilde faszte sich an die Ohren,streckte die Zunge heraus und sagte: " Bä-ä-äh...!"

Die Mutter brach in ein herzliches Lachen aus und sagte:"Da musz ich dem Peet sagen,dasz er nicht mehr zu dir sO-o-ó... tut!"

"Er kann so-o-o zu mir tun,es sieht so dumm aus und ist so zum Lachen," erklärte Hilde sehr eifrig,"aber er braucht es nicht gerade dann zu tun,wenn ich auf dem Strauchzaune sitze,dasz ich nicht vor Lachen falle und mein Kleid nicht zerreisze!"

"Ach ja,dein Kleid! Zeige einmal,vielleicht kann ich den Schaden ausbessern. - - Ziehe es aus! Die zwei Risse sind ganz dich bie den Nähten.- - Wenn ich

ist schon lange auf und spielt im Garten. Sie heiszt Hilde.Fufe sie,dann were ich euch euer Frühstück geben . Hilde wird gewisz schon sehr hungern...!"

Peet hatte den Gerd kommen gesehen und war ihm leise gefolgt.Er hatte alles gesehen und angehört, und als Hilde ihn hinter Gerds Rücken erblickte,schnitt er ihr die uns schon bekannte Fratze.Hilde antwortete ihm mit gleicher Münze: Sie faszte ihre Ohren,verdrehte die Augen, streckte die Zunge weut heraus und sagte: "Bä-ä-äh.. !"direkt dem Gerd ins Gesicht.

"Die ist ja rein verrückt" rief Gerd und praellte gegen den hinter ihm stehenden Peet,dasz der rücklings von der Steinschwelle auf die daneben liegenden mit Bohnenschoten gefüllten Säcke fiel und sann zur Seite auf die Erde rollte.Gerd rollte auf ihn hinauf.

Die Mutter war gerade eingetreten.Sie hatte Gerds Worte nicht gehört,aber ihn und Peet fallen gesehen.

"Aber Jungens,was geht hier vor?" rief sie lachend."Ihr wollt Hilde doch nicht etwa schon zeigen,wer von euch beiden der stärkere im Ringen ist? - Schämt euch was und macht, dasz ihr fortkommt!"

"Hilde soll nach Huase kommen.Frühstück essen," antwortete Gerd.

"Geh' nur vorauf,Gerd! Hilde kommt gleich nach. Und du ,Peet, geh' an deine Arbeit! - Jetzt ziehe dein Kleidchen an, Hilde,und laufe schnell zu Tante Anna und erzähle ihr,dasz du dein Kleidchen etwas beschädigt hattest,dasz ich es aber ausgebessert habe;dann wird alles gut enden!"

"Ist der Gerd der Tante Anna ihr Junge?" fragte Hilde.

"Ja,Gerd ist ihr jüngster Sohn.Er ist ein lieber und guter Junge.Wir alle haben den Gerd gern; und ein lieber und feiner Kamerade wird er dir sein!"

"Ich mag ihn nicht leiden, und wenn er Tante Anna ihr Junge ist,bleibe ich schon lieber ganz und für immer hier!"

"Warum magst du den Gerd nicht leiden? Was hat er dir denn getan?"

"Er sagte,ich sei verrückt. So'n Dummerjahn,so'n groszer!"

"Warum denn sagte er es zu dir?"

"Ich machte so -o-oO zu ihm",und Hilde schnitt eine Fratze.

"Wenn du so zu ihm gemacht hast,wundert's mich nicht,dasz er's gesagt hat. Er meinte damit aber nichts Böses.Die Jungens gebrauchen den Ausdruck für alles,was ihnen nicht gefällt.Und Gerd hat es wohl nicht sehr gefallen,als du so-o.. zu ihm machtest!"

"Aber mir gefällt es,wenn der dumme Peet so-o-o... zu mir macht".

"Das ist dann ja wohl Geschmackssache. Mir gefällt es nicht,wenn Peet es macht, und ich habe es ihm schon oft verboten," sagte die Mutter und konnte das Lachen dabei nicht ganz unterdrücken."Und jetzt laufe hinüber zu Tante Anna.Nachmittags geht ihr dann alle zusammen ins Wäldchen spielen.Da werdet ihr euch schon noch besser kennen und liebgewinnen lernen!"

Hilde machte einige zögernde Schritte,wandte sich um..."Darf - - ich,-darf ich-.-," dann stürzte sie auf die Mutter zu, umschlang ihren Hals und küszte sie...,"Ich habe dich so lieb wie meine Mama," und dann stob sie wie ein Wirbelwind durch die Tür und über den Hof nach ihrem neuen Zuhause, zu Tante Anna.

Mit feuchten Augen sah die Mutter ihr nach und sagte zu sich selbst:" Armes Kind! Du hungerst nach Mutterliebe. Ich will versuchen dir deine Mutter zu ersetzen und erzieherisch auf dich einzuwirken.Gut bist du Kind,ja-aber vom Vater sehr verzogen und in vielen Dingen

Kaum hatten Peet und Agnes zu Mittag gegessen, da kamen Hans und Trude auch schon, und sofort machten die vier sich auf den Weg zum Wäldchen.

"Gerd und Hilde kommen auch," sagte Peet, als sie bis an die Strasze kamen. "Wir wollen hier aus sie warten!"

"Gerd und Hilde?!" fragte Hans verwundert." "Wer nun ist denn Hilde noch?"

"Hilde ist Gerds Kusine; ein kleines, hübsches Mädelchen mit schwarzen Augen und schwarzem Haar!"

"Da hast se! 'n kleines Mädelchen! Statt zu spielen, können wir kleine Kinder warten! Wenn Gerd die mitbringt, bleibe ich lieber zu Hause," knurrte Hans.

"Warte, Hans, bis du Hilde gesehen und kennen gelernt hast, ehe du über sie urteilst. Uns gefällt sie sehr und wenn sie sich erst wird eingelebt haben und besser mit uns bekannt geworden sein, wird sie ein feiner Sielkamerade sein.

Bis jetzt war der Gerd immer ohne einen Spielpartner, das fünfte Rad am Wagen, aber jetzt hat er Hilde, und wir sechs sind drei Zwiegespanne, die ausgezeichnet zusammenpassen werden," beschwichtigte Agnes. - -"Seht, da kommt Gerd schon mit der Hilde. Wir wollen ihnen bis zur Grenze entgegen gehen!"

Hans rührte sich nicht von der Stelle. Die Füsze weit auseinander gespreizt, die Hände tief in den Taschen vergraben, die Mütze auf die Stirne gezogen, schielte er unter dem Mützenschild hervor nach Hilde und tat, als sehe er sie nicht, als Hilde auf Agnes zugelaufen kam. Dann verzog er sein Gesicht zu einem spöttischen Grinsen und sagte zu Trude: "Die ist ja aufmandurt wie eine PHuhu! Und mit der sollen wir spielen?!"

Auch Trudes Gesicht verzog sich zu einem spöttischen Lächeln, als sie sah,

unerzogen.Dir fehlt die leitende Hand einer Mutter,dich auf den rechten Weg zu bringen und zu erhalten.Gott helfe mir!"

Agnes war eingetreten,hatte der Mutter letzte Worte gehört und sah die Tränen in ihren Augen.Sie umschlang die Mutter,liebkoste sie und fragte leise:" Warum weinst du, Mutter?"

"Mich jammert der armen Hilde.Sie ist eine Waise und hungert nach Liebe.Wir alle und du ganz besonders,Agnes,wollen sie sehr lieb haben und ihr helfen,wo wir können,dasz sie glücklich wird.Sie wird es sehr schwer finden,sich hier und in der Schule einzuleben.Sie ist hier ganz fremd, hat keine Freunde und Bekannten.Sie wird sich sehr einsam und verlassen fühlen!"

Ich habe sie schon lieb. Sie ist ja so schön und drollig,dasz man ja gar nicht anders kann,als ihr gut sein.Mich wird es freuen,wenn sie mir gut wird, und ich mit ihr werde spielen können!"

"Und mich auch", sagte Peet,"wenn sie auch Haare auf den Zähnen hat;dafür aber versteht sie Spasz und eine Heulbase ist sie auch nicht.Ich habe meine Arbeit bis aufs Stegebestreuen beendigt. Und nachmittags geht's ins W ä l d c h e n!

Hans und Trude kommen auch.Und Gerd sagte,wenn Agnes seine Mutter bäte, ob Hilde auch mitkommen dürfe,würde seine Mutter es erlauben.Agnes,willst du hingehen und Tante Anna darum bitten?"

"Ich werde hinüber gehen," sagte die Mutter."Ich versprach Tante Anna Blumensamen.Den werde ich ihr bringen und kann dann um die Erlaubnis für Hilde bitten!"

Hurra! Wenn du sie bittest, Mutter, sagt Tante Anna immer ja!" rief Peet und eilte hinaus seine Arbeit zu beenden...

. - # - # - # - .

Dasz Hildes mit breiten Spitzen besetzte Höschen noch drei bis vier Zoll unter dem bis weit über die Knie reichenden Kleidchen hervorsahen. Solche Kleider wurden hier lange schon nicht mehr getragen.

Als Hilde die beiden so spöttisch lachen sah, blieb sie kurz stehen, als fürchtete sie sich näher zu kommen.

Agnes warf einen Blick auf Hans und Trude und sah sogleich die Ursache, warum Hilde so verschüchtert stehen blieb. Halblaut sagte sie: "Schämt euch, einen Fremdling so zu empfangen!" und lief dann auf Hilde zu und umarmte sie liebkosend.

Peet, der nur Augen für Hilde hatte, gewahrte nur jetzt erst der beiden spöttische Minen, und ehe Hans es sich versah, stellte Peet ihm einen Fusz, risz ihn an der Schulter rückwärts, und schon kollerte Hans vom Stege in die Stegrinne.

Hilde hatte es gesehen und rief lachend: "Schmeisze die da auch in den Graben, Peet!" und sie zeigte auf Trude, die noch immer spöttisch kicherte.

"Darf ich nicht, Hilde. Rechte Jungens dürfen Mädchen nichts zuleide tun"

"Dann werde ich die in den Graben stoszen", sagte Hilde und stürzte auf und gegen Trude. So unerwartet kam der Angriff dasz die viel gröszere und viel stärkere Trude zurücktorkelte, mit einem Fusz gegen einen Prellstein stiesz und mit einem gehörigen "Bumps!" auf die Erde auf dem Stege zu sitzen kam.

Hans, der sich schnell aus der Stegrinne erhoben hatte und auf Peet zustürzen wollte, -nicht, um ihn zu schlagen oder sich mit ihm zu prügeln, nein, böse wurden die Kameraden sich selten; und dann noch wegen solcher Kleinigkeit! Nein, aber er wollte den Peet seinerseits nun in die Rinne rollen. Hans blieb wie festgenagelt stehen und schaute auf die kleine

Hilde,die auf Trude zurannte und sie zu Fall brachte..

Und als Trude ganz verdutzt auf dem Stege sasz und nicht wuszte,ob sie lachen oder schelten sollte,rief Hans mit schallendem Lachen:"Hurra! der kleine David hat den Riesen Goliath zu Fall gebracht! Seht einer die kleine Kruschke! Peet, wollen ausreiszen,sons verhaut die uns auch noch!"

"Den Peet nicht,aber wenn du groszer Schlaps dich noch lange dumm hast, werfe ich dich auch in den Graben!" rief Hilde und stellte sich angriffsbereit vor den so viel grószeren Hans hin.

"Hans, laufe! Laufe,Hans, sonst ist's für dich jetzt auch Króschka!" rief Trude lachend und erhob sich von der Erde.

Peet und Agnes lachten so sehr,dasz ihnen die Tränen kamen.

Zu drollig sah es,wie die kleine Hilde Front gegen den groszen Hans machte. Vor Aufregung zitterte sie; ihre schwarzen Augen schossen Blitze,und die geballten Fäustchen schwang sie drohend gegen Hansens Gesicht.

Und den groszen und starken Hans hatte sie damit ein für allemal zum Freund und Beschützer gewonnen.Bei Hans galt Tapferkeit als eine der grószten Tugenden. In einem Moment war sein Gesichtsausdruck ein ganz anderer.Über seine Gesichtszüge legte sich ein sanfter Schein,und seine Augen blickten so freundlich,dasz Hilde ihn ganz verwundert ansah.

Kein Wort sagte Hans,nur immer freundlicher und freundlicher schaute er Hilde in die zornsprühenden Augen - - -

Hildes Augen schossen nicht mehr Blitze; langsam senkten sich ihre drohend erhobenen Fäustchen, und als ihre Arme schlaff niedersanken,öffneten sie sich.

Der Essigstrauch war gar kein Strauch, - sehr weit entfernt davon!

Der Stamm dieses Gewächses wuchs kerzengerade aus der Wurzel und wurde in einem Jahre von 7 bis 10 Fusz hoch und unten bis etwa anderthalb Zoll dick,allmählich nach oben hin zuspitzend.Die Farbe des Stammes war grünlich gelb.Direkt aus dem Stamme wuchsen die Blätterwedel, etwa 18 Zoll lang,-eine grüne Rispe,die an jeder seite von 8 bis 10 Blätter hatte und auf dem Ende eins.Ähnlich wie die Blätter der canadischen Akazie " caragana",aber 20 bis 25 Mal vergröszert.

Der Stamm hatte eine dünne,holzige Rinde,aber nur Mark darin.Ein achtjähriger Junge konnte den dicksten Stamm ganz leicht übers Knie zerbrechen oder dicht über der Erde oder in der Erde abbrechen.

Die Blätterwedel lieszen sich mit ganz leisem Druck vom Stamme lösen.

Über Winter wurden in der Regel alle Stämme dicht an der Wurzel vom Vieh abgebrochen und im Frühjahr schossen neue aus der Erde und wuchsen so schnell und so dicht,dasz man in dem Wäldchen keinen Schrit vorwärts machen konnte,ohne vorher die Stämme zur Seite geschoben und festen Fusz gefaszt zu haben.Im Sommer herrschte in dem Wäldchen immer Halbdunkel.

. - # - .

(Kann ein Leser dem Verfasser den richtigen botanischen Namen dieses Gewächses nennen?-Bitte!- Er hat es sonst noch nirgends gefunden als auf dieser Stelle in der Krim,in Süd-Russland.)

. - # - .

Dieses Wäldchen war der Kinder Spiel-Paradies,das sie sehr liebten.

Als die Troijka es erreichte,waren ihre Pläne fertig.Zuerst drangen sie vorsichtig tief in das Wäldchen ein und bauten gemeinsam drei Hütten.

Hilde war überwunden und erobert, und als Hans jetzt leise sagte: "Die sie etj got! Knaul en!" und ihr seine Hand hinstreckte, knallte Hilde mit Nachdruck ein und sagte lachend: "Etj die uck!"

Da und so wurde ein Freundes- und Kameradschaftsbund geschlossen, der nie wankte und nie in Gefahr kam zu brechen, bis er, nach mehreren Jahren, durch Hansens vorzeitigen Tod, plötzlich und für immer zerrissen wurde.

"Etj sie die uck got!" sagte darauf Trude und hielt Hilde ihre Hand hin. "Knaul en, Hilde, welle Frind senne!"

Zögernd legte Hilde ihre Hand in Trudes Hand und sagte leise: "Öba wann du die noch eenmôl so domm hast, dann sie etj die bossig enn bliew die bossig!"

"Ach, du kannst ja gar nicht böse bleiben wenn einer lacht; - und ich lache immer!" rief Trude lachend und schlosz Hilde in ihre Arme und küszte sie.

"Hurra! Jetzt sind wir eine feine Troijka (Dreigespann), und Gerd hat auch eine Schwester! Und alle sechs sind wir Kerle, die ihren Mann stehen und durch dich und dünn treu zusammenhlalten!" rief Peet. "Und jetzt im Laufschritt zum Wäldchen! Vorwärts!" Peet lief voran und die anderen folgten ihm.

Bald hatten sie das Wäldchen erreicht. In diesem Wäldchen wuchsen aber keine gewöhnlichen Waldbäume sondern eine Art oder Abart des Bambus. Vergebens hat Peet versucht den rechten, botanischen Namen für das Gewächs zu erfahren. Wen er [illegible] fragte, was das sei, antwortete ihm: " Tjanst du daut nich, Jung? Dau es je 'Äditjsstruck!" Daut sullst du doch aul weete!"

Ja, Essigstrauch wurde das Gewächs da genannt. Der Name war Peet und allen Kindern geläufig; aber es war eine willkürlich gewählte Benennung, die falsch war.

Das wurde so gemacht: Aus einem Viereck,etwa 3 Fusz breit.und 5 Fusz lang, wurden alle Stämme in der Erde von der Wurzel abgebrochen und vorsichtig beiseite gelegt,die Blätterwedel nicht abzubrechen.Sobald das Viereck geklärt war,wurden die beiseite gelegtenStämme mit den dichten Blätterwedel kreuz und quer in etwa 5 Fusz Höhe über die Klärung als Dach gelegt. Und so dicht war das Dach und so dicht standen die Stämme, die als Wände dienten,das nicht ein einziger Sonnenstrahl in solche Hütte dringen konnte.

Und war man beim Eindringen ins Wäldchen vorsichtig gewesen,so konnte ein Uneingeweihter suchend zwei Schritte an solcher Hütte vorbeigehen und sie doch nicht entdecken;- ideal zum Versteck spielen.

Und nur wenige Minuten nahm es solche Hütte zu bauen.Als die drie Hütten fertig waren,richteten die Mädchen sich darin häuslich ein; sie hatten ihre Puppen und andere Spielsachen mitgebracht,und ihre Mütter hatten ihnen einen Imbisz mitgegeben.

Die drei Jungen arbeiteten sich so vorsichtig wie möglich,um keine Spuren zu hinterlassen,- es mochten Indianer,auf dem die Kriegspfade waren,im Wäldchen herumschwärmen,-durch das Dickicht dem Flusze zu, an den das Wäldchen grenzte.

Im Ufergebüsch hatten sie ein Versteck für ihre Gewehre und Spielsachen. Heute wollten sie noch einmal ihre gemeinsam gebaute Wassermühle aufstellen und arbeiten lassen und sie dann für den Winter nach Hause nehmen.

Hans drang als erster an das Ufer und warf einen prüfenden Blick auf den Flusz.

Enttäuscht rief er:"Nichts, Wassermühle! Wasser zu sehr gefallen!"

Peet war an seine Seite getreten.

Da hatten sie sich so darauf gefreut,

die Wassermühle aufzustellen,und wenn erst alle ihre Maschinen arbeiten würden, die das Wasserrad mit Riemenantrieb in Bewegung setzte,die Mädchen zu rufen und ihnen ihre groszartige Anlage bei der Arbeit zu zeigen; und jetzt - - fehlte ihnen das Wasser! Bei so niedriegem Wasserstande konnten sie keinen Wasserfall für ihr oberschächtiges Wasserrad bauen. Plötzlich rief Peet:"Doch Wassermühle!"

"Nich bei so niedrigem Wasserstande!" entgegnete Hans miszmutig.

"Nein,aber wir können den Wasser-stand leicht einen Fusz heben!"

"Na, bis wir da einen Damm geschüttet haben,dazu noch ohne Spaten, ist's Abend. N i c h t s Wassermühle!"

"Sehr Wassermühle!" äffte Peet Hansens falschen Ausdruck nach. "Seht,wie sehr das Wasser an jener Biegung das hohe ,steile Ufer unterwaschen hat. Wahrscheinlich sind oben im Ufer über der Unterwaschung schon tiefe und breite Risse;das Uferstück hält sich schon nur so-so.Wenn wir unseren Mühlengraben von dort her quer über diese Sandbank bis zu dieser Stelle graben und das Wasserrad hier aufstellenund dann das hohe Ufer dort in den Flusz p l u m p s e n lassen,dann musz das Wasser so hoch steigen, dasz es in unseren Mühlengraben dort hineinflieszt, nicht?"

"Hör',Peet,du bist ja gescheiter als du aussiehst! Sehr Wassermühle! An die Arbeit,Jungens!" rief Hans und fing an in dem angeschwemmten Ufersande die Rinne für ihren Mühlengraben zu graben.Peet und Gerd gruben ebenfalls;alle sehr eifrig.

In kurzer Zeit hatten sie eine Rinne über die etwa 30 Schritte breite Sandbank gegraben.Doch lieszen sie,wo der Einflusz sein würde, drei Fusz lang ungegraben; das öffneten sie dann später.

Hans kommandierte:"Hol'an! - -Hol' an! - - Hol' an!"und gleichzeitig zogen sie mit aller Macht an den Latten.

Der grosze Erdenklosz bebte wohl,und kleine Stückchen Erde brockelten ab und fielen ins Wasser,aber das Uferstück stand.

Dutzendemale hatten die Jungen schon "angeholt" und waren ganz auszer Atem,als Hans seine Latte aus der Spalte zog,sich hinwarf und keuchend rief:" Genug! So bekommen wir es nicht los!" Auch Peet und Gerd warfen sich auf die Erde.

"Da können wir noch - - noch zehn - - zehn - - Jahre - - Jahre an duckern - - und kriegen's - kriegen's N I C H T los!" keuchte Gerd,den Hans spöttisch ansehend.

"Kriegens nicht los?! - Da soll's doch gleich blau und donnergrün brennen,wenn wir das nich fertig kriegen!Blos ein biszchen verpusten und dann...,ah! - d a r u m hilft unser Ducken nichts! Schaut einmal bis unten! Die Spalte geht ja ganz schräge vom Flusze weg ins Ufer hinein,und wir haben keine Hebelkraft und keinen Halt zum Ziehen. Wir müssen..."

"Kommt die Überschwemmung bald? Wenn nicht,dann gehen wir erst noch einmal essen in unserem Eszsaal.Uns hungert!" schrie Trude,den Hans unterbrechend.

"Uns auch! Geht vorauf! Wir kommen auch gleich! - - Jungen,wir wollen noch schnell ein jeder ein paar Eimer Wasser in diese zwei kleine Risse gieszen.Vielleicht hilt das" schlug Hans vor.

Nachdem sie die Risse mit Wasser gefüllt hatten,liefen sie zu den Hütten. Da hatten die Mädchen noch eine grosze Hütte,den Eszsaal gebaut und den Imbisz auf groszen Blättern serviert.

Trude wies jedem seinen Platz an, wo er sitzen sollte,wo sein Imbisz lag.

Hans griff zu, ohne seine Mütze ab-

Nun stellten sie das Wasserrad und alle ihre dazugehörigen Maschinen auf und versuchten,ob alle Riemen richtig liefen.

"Alles in bester Ordnung!" rief Hans. "Und jetzt lassen wir den groszen Klumpen des Ufers in den Flusz plumpsen;kommt!"

"Wartet!" sagte Gerd."Wenn wir den groszen Klumpen Erde vom Ufer abgebrochen kriegen,-das sind wenigstens 10 Wagen voll Erde-und die plumpst auf einmal in den Flusz,dann wird das Wasser so schnell steigen,dasz es sich durch den Damm gefressen haben wird,ehe die Mädchen hier sind,und bis wir sie gerufen haben,steht die Mühle schon wieder still!"

"Da kannst du schon recht haben,Gerd. Rufe die Mädchen und dann kommst du uns zu helfen!" sagte Peet und lief durch den Flusz zu Hans,der schon auf dem hohen ,tief unterwaschehen Ufer an der anderen Seite stand und eifrig die Risse und Spalten untersuchte und prüfte.

"Wird's gehen,Hans?" fragte Peet.

"Es musz gehen!Sieh' einmal diese breite Spalte! Die musz schon bis unten gehen. Wenn ich springe,sieh'! - - dann zittert es von hier bis da und bis dort. Weiszt du, ich hole aus Janzens Garten drei lange Latten.Die stecken wir dann als Hebel in die Spalte und " d u c k e n" ,Rufe Gerd, er soll unsere Eimer mitbringen.Und dann gieszt ihr diese Spalte voll Wasser!"

. - # - .

Nach einer halben Stunde hatten die Jungen alles zum groszen "Plumps" fertig. Das in die Spalte gegossene Wasser hatte sich nach unten durchgefressen, und ein Teil des 12 Fusz hohen Ufers,6 fusz breit und 10 Fusz lang hing, sich nur an den enden haltend,über der Unterwaschung...

Die Jungen hatten die langen Latten in die Spalte gesteckt und zogen am oberen Ende aus Leibeskräften.

zunehmen und ohne zu beten.

"Aber,Hans,du bist doch kein Jude, dasz du zum Beten die Mütze nicht abnimmst!" rief Agnes ihm mahnend zu.

"Vor einem einfachen Imbisz braucht man nicht zu beten!" erwiderte Hans über und über errötend.

Inzwischen hatten alle sich mit gekreuzten Beinen niedergelassen,und Hilde faltete die Hände.Die Jungen rissen ihre Mützen von den Köpfen,und alle falteten die Hände.Wie selbstverständlich betete Hilde:"Komm,Herr Jesus,sei du unser Gast und segne uns und was du uns bescheret hast! Amen."

Da schämten sich die Jungen.Oft einmal schon hatten sie im Wäldchen ihren Imbisz gegessen,aber keinem war es je eingefallen, vor dem Essen ein Tischgebet zu beten.

Dasz Hilde sich nicht schämte,hier vor und mit ihnen zu beten,imponierte die Jungen,hob Hildes Ansehen in ihren Augen.

Hilde aber war sich nicht bewuszt,etwas Besonderes getan zu haben;sie war es halt nicht anders gewöhnt,als dasz sie vor jeder Mahlzeit das Tischgebet sprach.

Darum wunderte es sie, als Trude, die neben ihr sasz,ihren Arm um sie legte,sie liebkosend an sich zog und halblaut sagte: "Hilde,heute hast du uns allen was gelehrt,das wir zu Herzen nehmen wollen!"

Die Mädchen hatten wohl,wenn sie unter sich allein spielten,die Hände vor dem Essen gefaltet,aber laut hatte noch nie eine von ihnen gebetet.

" Was habe ich euch gelehrt? Ich verstehe ja selber noch nichts Gescheites!"

"Dasz wir keine Juden sein sollen und die Mützen abnehmen sollen!" sagte Hans und lachte sie freundlich an.

"Agnes,nehmen die Juden wirklich nicht die Mützen und Hüte ab,wenn sie in ihren Kirchen beten?" fragte Gerd.

"Ich weisz nichts mehr darüber,als dasz Peet es immer sagt"

"Na, wenn nur der es sagt,dann ist es noch nicht gedruckt," sagte Hans und zwinkerte Peet vielsagend zu.

Peet tat, als bemerkte er den Spott nicht und sagte in erhabenem Ton:" Traurig ist's,dasz so'n groszer Mann wie der Hans noch nur so wenig weisz! Ginge er einmal in Simferopol in die jüdische Synagoge, würde er sehen,dasz alle jüdischen Männer während des Gottesdienstes schwarze Hüte aufhaben.Und sollte er sich etwa seine Mütze abgenommen haben,so würde man ihn freundlich bitten,seine Mütze abzunehmen oder hinauszugehen,denn in einem jüdischen Gotteshause soll keiner mit unbedecktem Haupte sein"

"Und du bist in einer jüdischen Synagoge gewesen?" fragte Gerd.

"Ja, schon mehreremale. Wenn ich da vorbeigehe und sehe,dasz die Juden Gottesdienst haben, gehe ich immer hinein, denn der Judenchor singt wunderschön"

"Und die lassen dich da stehen und zuhören?" fragte gerd ungläubig.

" Warum denn nicht! Wenn der Moische, der da das Gesetz vorliest,mich erblickt, hält er mit dem Lesen ein,nicht mir sehr freundlich zu,weist auf einen leeren Platz und sagt:" Ist sich ein Platz da. Sie hin sich setzen,ich gefälligst bitte"

"Der alte Moische, der Schneider?!" rief Hans ungläubig den Kopf schüttelnd. Der kann ja gar nicht lesen!"

"Deutsch oder russisch vielleicht nicht; das weisz ich nicht.Aber auf jüdisch oder hebräisch,oder wie sie da lesen, kann er sehr gut lesen. Und wenn er liest, das rattert wie seine alte Nähmaschine.Da liest und betet jeder für sich, und alle zugleich und so laut,dasz es da lauter hergeht als bei uns in der

"Du mit deinen vielen U n d ! Du hast nur Angst eine kleine Rutschpartie zu machen.Ducke du von dieser Seite, ich und Peet ducken von der anderen, nicht, Peet?"

"Ich weisz nicht, Hans. Wenn wir auf dem Stück Ufer stehen, das wir in den Flusz werfen wollen, dann sind wir ja eben so dumm wie der Mann,von dem wir in der Schule lernten. Der sägte von einem hohen Baum den Ast ab, auf dem er selber sasz und dann.."

"Weisz schon, weisz schon,Peet! Und fiel dann zusammen mit dem Aste vom Baum und brach ein Bein usw.usw.! Kennen wir! - - Wenn ihr beide denn Angst habt,werde ich allein von der andern Seite der Spalte ziehen;ihr aber bleibt auf sicherem Grunde stehen und schiebt an den Latten, statt daran zu ziehen.Der Drusck ist dann wohl eben so grosz,als wenn ihr von der anderen Seite ziehen würdet. Und so bald der Klumpen sich bewegt, laszt ihr die Latten fahren und springt zurück, dasz ihr nicht koppheister dem fallenden Erdklumpen nachschieszt!"

Das schien Peet und Gerd weniger gefährlich.Und - wie gesagt, so getan.Hans stieg über die Spalte, steckte seine Latte hinein und zog; Peet und Gerd schoben an ihren...! Einen Ruck, - noch einen, - und beim dritten, ehe die Jungen es sich versahen,sank der grosze Klumpen plötzlich drei'Fusz-so tief,wie das Ufer unterwaschen war- senkrecht hinab, neigte sich über den Flusz und stürzte mit groszem "Plumps" ins Wasser und bis weit auf die Sandbank hinauf,den Strom vollständig abdämmend.

Und alles das ging so furchtbar plötzlich und so schnell vor sich,dasz den Jungen keine Zeit zum Denken,überlegen und zum Handeln blieb.

Schule, wenn der Lehrer nicht da ist!"

"Den Spektakel musz ich mir auch einmal anhören!" sagte Hans. "Unsere Mutter sagt immer, wenn wir 'nbiszchen laut sind: -Ihr macht einen Lärm wie in der Judenkirche: - Ich dachte, sie sagte das nur so.. !"

"Laut geht's da her,ja! Aber wenn wir heute noch die Überschwemmung anrichten wollen,dann ist's Zeit,dasz wir an die Arbeit gehen. Mädchen,nehmt alle eure Spielsachen gleich mit an den Flusz, dasz wir dann nicht noch einmal zurückgehen müssen sie zu holen. Wir helfen euch, sie durchs Dickicht zu tragen!" Peet ergriff zwei Körbchen und ging vorauf und brach Bahn.Die anderen folgten ihm auf dem Fusze nach.

. - # - .

Und dann setzten die Jungen wieder die Latten an und duckten und duckten, aber ohne eine Spur von Erfolg.

"So geht's nicht!" rief Hans."Ich sagte ja schon, dasz wir von der anderen Seite stehen müssen,dann haben wir viel mehr Kraft zum Ziehen,und der Druck der Latten kommt oben statt in der Mitte des Erdklumpens. Wollen's einmal anders versuchen!"

"Aber dann stehen wir ja auf dem Grunde, den wir vom Ufer abbrechen wollen, und fällt er, dann..."

"Dann lassen wir die Latten los und springen über die Spalte auf sicheren Grund!" unterbrach Hans Peets Erwägungen. "Die Spalte ist ja kaum einen halben Schritt breit.Sobald wir spüren,dasz dieser Klumpen sich neigt,springen wir.Viel kann uns selbst dann nicht geschehen,wenn wir mit dem Klumpen Erde langsam hinabgleiten. Wir haben's ja oft schon getan!"

"Ja-a-a,- - das haben wir, - aber da waren die Klumpen kleiner, - und - das Ufer nicht so hoch - und - - der Strom unten nicht so tief und nicht so reiszend und-" sagte Gerd,als Hans ihn unterbrach:

Peet und Gerd stürzten vorwärts hinab auf den fallenden Erdklumpen, weil ihre Latten keinen Widerstand mehr fanden,und landeten auf Händen und Knien. Hans fiel auf den Rücken, und dann kam auch schon der grosze "P l u m p s!" ,dasz das Wasser hoch aufspritzte.

Und so viel Staub wirbelte von dem berstenden Erdklumpen auf, dasz die Mädchen nichts sehen konnten.Sie hatten nur der Jungen Schreien gehört, als das Uferstück so plötzlich fiel.

Nicht war von den Jungen zu sehen noch zu hören.

"Die Juhgens sind verschüttet!" schrie die resolute Trude und stürzte über die Sandbank der Stelle zu,gefolgt von Agnes und Hilde.Als sie da ankamen, fing der aufgewirbelte Staub an sich zu setzen.

Zuerst erblickten sie Hans, der auf dem Sande sasz.Seine Füsze und Beine waren bis an die Hüften verschüttet. Mit beiden Händen grub und scharrte Hans, seine Hände gar nicht schonend, um seine Füsze frei zu bekommen. Als er Trude erblickte, rief er ihr zu:"Seht,wo Peet und Gerd sind und helft ihnen! Ich habe meine Füsze gleich frei, dann komme ich auch!"

"Ich helfe dir!" sagte Hilde und schob und wühlte mit ihren kleinen Händchen die Erde zur Seite,die Hans von seinen Beinen grub, die ihm hinderlich war.

"Peet,bist du tot?" schrie Agnes und kniete neben Peet hin.Peet lag ganz regungslos und mit geschlossenen Augen einige Schritte von Hans entfernt; bis über die Knien war auch er verschüttet.

Peet schlug die Augen auf,schaute verwundert um sich und fragte:"Wo bin ich?! - - Mir ist so dumm im Kopfe! Ich weisz gar nicht - -.Ach,Abram,es ist ja noch so frühe! Lasz mich noch ein wenig schlafen!" und Peet fielen die Augen wieder zu.

"Peet! Peet!" schrie Agnes und rüttelte und schüttelte ihn. "Peet,du willst doch nicht sterben?!"

Wieder schlug Peet die Augen auf. Jetzt erkannte er Agnes und fragte: " Wer will sterben, Agnes?"

"Ich glaubte, du wolltest sterben".

" Ich?! - Ich will sterben? - Nein! Nein, ich w i l l n i c h t sterben!"

" Warum stehst du denn nicht auf, Peet? Hast du dir sehr weh getan? Kannst du nicht allein aufstehen?"

"Nichts tut mir weh! Ich will nur..."

" Hans! Peet! Kommt schnell! Kommt schnell! Gerd musz ertrinken, wenn ihr nicht sofort kommt!" schrie Trude aus Leibeskräften. "Jungens.kommt! Helft!"

"Ich komme", schrie Hans zurück, zog seine Füsze mit einer letzten,sehr groszen Anstrengung aus der noch auf ihnen lastenden Erde, erhob sich mühsam und stolperte lahm auf Trude zu, die er gebückt an der anderen Seite des vom Ufersturz gebildeten Dammes stehen sah. "Ich komme schon,Trude! Halt aus!"

" Hans! Peet! Kommt schnell! Helft, ich kann Gerd nicht länger allein über Wasser halten. K o m m t!"

Als Peet Trudes Hilferufe hörte, kam er plötzlich ganz zu sich. Er war von dem Sturz betäubt, sonst aber glücklich, ohne Schaden zu nehmen, davongekommen.

Mit einem heftigen Ruck risz er seine Füsze frei, stand auf und lief auf Trude zu.

Was er da erblickte, liesz ihn einen lauten Schreckensruf ausstoszen.

Trude stand tief niedergebückt bis über die Knie im Wasser. Sie hatte den besinnungslosen Gerd von hinten unter die Arme gefaszt und hielt seinen Oberkörper über Wasser. Und so hoch war das Wasser schon gestiegen, dasz es Gerd bis

sich in dem angeschwemmten Sande schnell ein tiefes und breites Bett und es nimmt nicht lange, bis das angestaute Wasser abgelaufen ist!" Während Peet dieses sagte,hatte er mit den drei Mädchen den Anfang der Rinne erreicht.

Ein Blick belehrte ihn,dasz sie die Rinne wenigstens einen Fusz tiefer garben müszten, ehe das Wasser ablaufen würde.Das war viel,aber hier g a l t's!

"Hans!" schrie er zurück,"wir schaffens, wenn du allein den Gerd über Wasser halten kannst.-Wir g r a b e n!"

Und die drei gruben und scharrten in einer Eile,wie nur Angst und Furcht sie zuwege bringen können.

"Den Gerd halte ich,wenn's sein musz,ein paar Stunden.Los lasz' ich ihn nicht; auch dann nicht,wenn ich mit ihm ertrinken musz!-Ihr da,grabt was Zeug und Leder hält, denn das Wasser steigt!"

Gerd hatte schon einigemale gestöhnt und,wie vom Laufen erschöpft, sehr tief Atem geholt.Als Hans nun so laut schrie, öffnete Gerd die Augen und sagte stöhnend:"Hans, lasz' mich doch auf! Du drückst mir ja die Beine kaput,und mein Kopf liegt auf einem Stein. Ich gebe nach,Hans, Hans.Lasz' mich aufstehen!"

Hans neigte sich über ihn und sah, dasz Gerds Augen geöffnet waren."Gerd, du kommst endlich zu dir? - Gott sei Dank! - P e e t! Gerd kommt zu sich und fängt an zu sprechen; g r a b t!"

Und jene vier gruben..! Was nur Minuten nahm, deuchte ihnen eine endlose Zeit. In dem angeschwemmten Sande waren Kieselsteine,die ihre Finger blutig ritzten und ihre Fingernägel abbrachen.Peet und Trude gruben und wühlten vor; Agnes und Hilde scharrten die Rinne rein. Kein Ende wollte die Rinne nehmen! Sie waren erschöpft, ihre Hände bluteten!

auf die Brust kam. Stieg es noch einen Fusz, muszte Gerd ertrinken, denn seine Füsze und Beine waren unter wasser mit Erde verschüttet.

Peet stürzte vorwärts, faszte Gerd und versuchte ihn höher zu ziehen,aber ohne Erfolg.Da war auch Hans schon zur Stelle. Zu dritt versuchten sie ihn aus dem Wasser zu ziehen, konnten ihn aber nur steiler richten.

Da jetzt Peet und Hans den Gerd hielten,liesz Trude ihn los und richtete sich auf.Sie atmete tief und schwer,denn die Anstrengung war für sie sehr grosz gewesen.

Sie ging aus dem Wasser und warf einen prüfenden Blick um sich.Zu Atem gekommen, sagte sie:"Jungens,wenn wir Gerd nicht in 'npaar Minuten hier herausbekommen, musz er ertrinken! - Unter Wasser können wir seine Füsze nicht freigraben;das Wasser aber steigt und ehe es über diesen Damm geht, geht es Gerd über den Kopf. - O Gott, was sollen wir tun?" rief sie weinend.

Auch Agnes und Hilde waren ins Wasser und ganz nahe zu Gerd getreten,nicht achtend,dasz sie Schuhe und Strümpfe anhatten.Auch sie weinten.

Dieses alle geschah aber viel schneller, als man es niederschreiben oder auch nur lesen kann.

" Hans, kannst du Gerd eine Weile allein über Wasser halten?" fragte Peet.

"Ja. - Was willst du tun,Peet? Hilfe herbei holen?"

"Nein, die käme doch zu spät.Vor einer halben Stunde könnte die nicht hier sein und hälfe dann nichts mehr.Ich will sehen, ob wir das Wasser nicht durch durch die Rinne ableiten können, welche wir für unsere Wassermühle gruben.

Kommt,Mädchen! Wir graben die Rinne breiter und tiefer.Fängt das Wasser erst einmal an in ihr zu laufen,gräbt der Strom

Und Hans rief: "Das Wasser steigt! G r a b t, g r a b t!"

Und gleich darauf: "G r a b t! Sputet euch! Gerd friert in dem kalten Wasser! Er zittert sehr und fürchtet, er wird ertrinken müssen. Er weint! G r a b t!"

In Schweis gebadet, zum Hinfallen müde, bissen Peet und Trude die Zähne aufeinander und gruben, g r u b e n, und Agnes und Hilde blieben nicht zurück.

Endlich stiesz Peet, auf den Knien rückwärts gehend, an ihr Mühlenrad. "Fertig, Hans! Gleich öffne ich den Eingang in die Rinne. Mädchen, scharrt die Rinne rein!" Und Peet lief zum Eingang der Rinne. Da kniete er im Wasser hin und grub und scharrte den Sand weg. Kaum hatte er den kleinen Sandstreifen durchbrochen, da fing das Wasser an sich in die Rinne zu ergiessen, und weil das Gefälle grosz war, erweiterte das Wasser den Eingang so schnell, dasz es sich schon nach 10 Schritten über die Ränder der Rinne ergosz und auf dem Sande der Sandbank abflosz.

"Hans, haltet noch eine Minute aus! Das Wasser schieszt schon in breitem Strom durch die Rinne und der Strom wird schnell breiter und tiefer. Mädchen, geht, helft dem Hans den Gerd über Wasser zu halten; ich werde dem Wasser helfen, den Eingang in die Rinne zu erweitern!"

Und bald war der Strom im Eingang der Rinne so stark, dasz Peet nicht mehr im Strom stehen konnte, wollte er nicht umgerissen werden. Er stieg aus der Rinne und blickte dem strömenden Wasser nach...

"So'n Esel!" rief er plötzlich und schlug sich mit der Faust an den Kopf, - noch einmal und wieder, dasz ihm der Kopf und die Knöchel schmerzten, und murmelte wieder: "So'n d u m m e r Esel!"

"Peet, das Wasser steht! Es steigt nicht mehr! Gott sei Dank, gerettet!"

"Warum antwortest du nicht? Hörst du mich nicht, Peet?"

"Ja, ich höre dich! Und wäre ich nicht so erbärmlich dumm gewesen,würde das Wasser jetzt nicht nur stehen, es würde schon lange fallen, vielleicht schon so viel abgeflossen sein, dasz wir Gerds Füsze schon ausgegraben und ihn aufs Trockene gebracht hätten!"

Noch einmal warf Peet einen Blick die Rinne entlang, murmelte noch einmal: "Soñ Dummkopf!" und ging dann mit müden und schleppenden Schritten zu Gerd.

Warum schalt Peet sich Esel,Dummkopf und schlug sich an den Kopf?

Er sah nun,dasz sie die Rinne nur höchstens 8 bis 10 Schritte hätten lang zu graben brauchen, weil nur die eine Seite der Sandbank hoch war, die andere dagegen viel niedriger.Nach den ersten 8 bis 10 Schritten hätte sich das Wasser schon allein seinen Weg gesucht, weil das Gefälle der Sandbank so grosz war.Und er hatte die Rinne wenigstens 30 Schritte lang und überall gleich tief gegraben .

Als er noch einen Blick zurückwarf, sah er gerade,wie das in der Rinne zum Strom angewachsene Wasser,das sehr schnell ablosz,ihr Wasserrad und die Anlage fortrisz und alles wegschwemmte.

"Da geht's flöten, was uns so viele Mühe gekostet zu bauen,aber mir ist's nicht schade,wenn nur Gerd unbeschadet davon kommt," sagte Peet vor sich hin.

"Peet,das Wasser fällt! schrie Hans laut,als Peet zu ihm und Gerd ins Wasser trat.Weil er über Gerd geneigt stand,konte er Peet nicht sehen.

"Das sehe ich," sagte Peet,"aber dasz es noch nicht abgeflossen ist,das ärgert mich so! Weil ich so dumm bin, hat Gerd hier so lange im kalten Wasser liegen

"Aber das war viel leichter gesagt, denn in die Tat umgesetzt.

Gerds Füsze steckten bis an die Knien senkrecht in dem vomWasser durchweichten, schlüpfrigen und doch zähen Lehm. Gruben sie eine Handvoll weg,quoll von den Seiten eben so viel wieder hinein.Erst als Hans den Gerd rückwärts auf den Sand sinken liesz, und er und Peet und Trude und Agnes in dem schlüpfrigen Lehm sich niederknieten und alle vier zugleich gruben und schöpften und weiterschoben, gelang es ihnen erst den einen und dann auch den anderen Fusz frei zu bekommen.

Dann zogen sie Gerd auf die Sandbank, wo der Sand trocken war. Ihm waren die Füsze bis zu den Knien wie abgestorben von dem Druck und dem kalten Wasser. Abwechselnd rieben die vier, je zu zweit, seine Füsze bis zu den Knien hinauf.

Hilde aber setzte sich und nahm Gerds Kopf auf ihren Schosz und streichelte liebkosend sein Haar.

Als das Blut in Gerds erstarrten Füszen anfing wieder zu zirkulieren, spickte es so, dasz Gerd hin und wieder zusammenzuckte und leise, unterdrückt stöhnte.

Peet und Agnes sagten,das Spicken sei sehr gut; ein Zeichen, dasz bald alles wieder gut sein werde. Ihre Mutter sage so und die müsse es doch wissen,denn die habe viel mit Kranken zu tun.

Was die sechse da noch alles sprachen und sich erzählten, wäre wohl wert zu lesen, aber schriebe ich es nieder, es würde dieses Buch voll machen, denn es nahm eine Stunde, ehe Gerd wieder gehen konnte.Darum überspringe ich eine Stunde. - - - !

"So," sagte Hans, " so weit ist alles gut. Keiner von uns hat einen Schaden

müssen und hätte wegen meiner Dummheit gar ertrinken können! - - Gerd, verzeihe mir, dasz ich so dumm war! - - Hans, ich sehe, du bist schon ganz müde. Lasz' mich den Gerd noch ein biszchen halten, bis du dich ein wenig verpustet hast!"

"Gibt's nicht, Peet! Ich halte den Gerd, bis ihr seine Beine und Füsze freigegraben habt, und wir ihn aufs Trockene gebracht haben, denn a l l e i n i c h bin an allem schuld. Peet, wenn du nicht zu müde bist, hau' mir 'nmal gescheit eins auf den Schädel! - Ich glaube, ich bin so dumm, dasz ich keinen Schmerz im Gehirn verspüren kann! So dum, - noch tausendmal dummer als der Schildbürger, der den Ast vom Baume ,auf dem er sasz; denn der Päsel dachte nicht daran, was es für Folgen für ihn haben würde, während ich es wuszte, während ihr mich noch wahrntet! - Gerd, lieber Gerd, kannst du es mir verzeihen, dasz ich dich in diese Gefahr und solches Leiden gebracht habe?"

" Wir sind alle drei gleich dumm und gleich schuldig. Wir haben einander nichts oder gleich viel zu vergeben" sagte Gerd mit matter Stimme. "Wenn ihr mich nur erst einmal frei machen könntet und aus dem Wasser bringen! In der Sonne würden meine Kleider bald trocknen und mich würde aufhören so sehr zu frieren"

"Hast du dich sehr gestoszen beim Fallen, Gerd?" fragte Trude.

"Nein. Mich schmerzt nur der Kopf ein biszchen; da, wo ich einen Schlag mit der Latte bekam. als wir und alles durch und über einander purzelten. - Ja, dumm, sehr d u m m waren wir!"

"Und sind es noch" sagte Peet. "Hier schwatzen wir, weil das Wasser schon so weit gefallen ist, dasz wir Gerds Füsze hervorgraben können. - Alle an die Arbeit, und im Nu ist's getan!"

davongetragen,aber - wie sehen wir alle aus! Eure Kleider,Strümpfe und Schuhe, Mädchen! Und unsere Hosen und Jacken! Und meine und Peets Mützen sind verschüttet.Was machen wir jetzt weiter? Was wollen wir zu Hause sagen ? "

"Die W a h r h e i t!" sagte Peet. "Unsere Eltern werden alle nur zu froh und Gott dankbar sein,dasz wir alle drei unbeschadet davongekommen sind.Wie leicht Wie leicht hätten wir drei können ganz verschüttet worden sein! Und wie leicht hätte Gerd können ertrunken sein,trotz all unserer Anstrengungen ihn zu retten.

Ich erzähle alles, verschweige nichts; auch nicht, wie grausam d u m m ich war, nicht zu sehen, dasz wir die Rinne nur acht Schritte zu graben brauchten, und ich sie dreiszig Schritte grub, während Gerd in dem kalten Wasser lag und in groszer Todesgefahr schwebte.

Und wenn Vater mir dafür all diesen angetrockneten Lehm aus den Hosen kloppt, nehme ich's als wohlverdiente Strafe für meine dumme Gedankenlosigkeit hin".

"Ich erzähle auch alles genau so,wie es war:Dasz wir drei alle gleich schuld daran sind;aber auch alles,was ihr alle getan habt, mich nicht ertrinken zu lassen.

Und für Hilde werde ich so eintreten, dasz Mutter sie nicht'nmal wegen der verdorbenen Kleider schelten wir.

Hilde ist von jetzt an meine kleine, liebe Schwester.-Knaul en, Hilde!"

Und Hilde schlug ein in die dargereichte Hand, strahlte Gerd an und sagte: " Etj sie die got, Gerd!"

"Das wir Jungens alle für die Mädchen eintreten, ist selbstverständlich. Und dann haben sie doch auch gar nichts mit dem ganzen Spektakel zu tun. Wir Jungen waren die D u m m e n, und ich der vornehmste unter ihnen!

Und wenn ich heute FF-Dresche krie-
ge,so habe ich sie ehrlich verdient und
werde sie schweigend einstecken.- Wollen
nach Hause gehen!"sagte Hans, und alle
folgten ihm, als er voran ging.

. - # - # - # - .

"Aber Agnes, wie siehst du aus?!
Was ist geschehen,Kind? Deine Kleider
- - und deine Hände ganz blutig! - Und
Peets auch!"

"Mütter, schelte nicht! Wir werden dir
alles erzählen!"

"Ich schelte ja nicht, Kind! Jetzt
erst einmal gebadet und reine Kleider
angezogen, dasz ich eure wunden Hände
behandeln kann!"

Während Agnes und Peet badeten und
sich rein anzogen, und die Mutter ihnen
die nicht gefährlichen aber schmerzhaften
Wunden an Händen und Finger verband, er-
zählten die beiden ihren Eltern das
grosze Erlebnis.

Kaum hatten sie das Hauptsächlichste
kurz erzählt,sagte die Mutter:"Peet, geh'
hinüber und lade Gerds Eltern,ihn und al-
le seine Geschwister zum Abend zu uns ein.
Ich werde zu Hansens Eltern gehen und sie
und alle einladen.Vielleicht kann ich das
Hans drohende Gewitter noch abwenden,
wenn es nicht schon auf sein unschuldiges
Haupt niedergeprasselt ist. Onkel Jakob
ist gewöhnlich etwas zu eifrig und straft
im Jähzorn, ehe er den Sachverhalt klar
erfahren hat. - Ich glaube, für Strafe
bleibt hier kein Raum,Vater,wenn wir ein-
mal erst ausfinden,für wie viel und für
was alles wir Gott zu danken haben!"

"So denke ich auch", sagte der Va-
ter und wandte sich an Peet:"Wo sagtest du
ist die Stelle,wo ihr das Erlebnis hat-
tet? Ich will mir den Schauplatz einmal
ansehen,um besser urteilen zu können!"

Peet bezeichnete ihm die Stelle.

dasz ich's nicht mehr aushalten konnte, dann betete ich:-Lieber Gott, gib mir Kraft,dasz der Gerd nich ertrinken musz!- und dann konnte ich wieder weiter graben!"

"Und du, Hans, was dachtest du?" fragte ihn seine Mutter.

"Ich weisz nicht, was ich dachte. Ich sah immer nur das Wasser steigen und betete und beschuldigte mich und wollte lieber selber sterben als den Gerd ertrinken lassen; ich dachte nichts!"

"Und was betetest du, Hans?"

"Hilf, lieber Gott, hilf und lasz'den Gerd nicht ertrinken!- Weiter nichts!"

"Doch,Hans!Du betetest noch mehr, ich hörte es" sagte Gerd.

"Was denn, Gerd?"

" Du betetest vielemale:-Lieber Gott, lasz doch den Gerd nicht ertrinken; soll einer sterben, lasz' mich sterben; aber den Gerd lasz' nicht ertrinken!"

" Da weisz ich nichts von! Ich sah nur immer das Wasser steigen. - Aber was dachtest du, Gerd, als du da lagst,unter Wasser festgehalten, nicht aufstehen konntest und als das Wasser immer höher stieg? Fürchtetest du dich nicht schrecklich sehr?"

"Ich fürchtete mich gar nicht,Hans. Vorerst war ich ja betäubt, und die ersten Worte ,die ich hörte,aber nicht richtig verstand,war Peets Ruf: - Hans,wir schaffens, wenn du Gerd so lange halten kannst,- und deine Antwort:- Den Gerd halte ich...!- Ehe ich im Kopfe ganz klar wurde und sehen konnte, glaubte ich, du hättest mich beim Ringen hingeworfen und lieszest mich nicht aufstehen.

Als ich aber erst bei voller Besinnung war und meine gefährliche Lage erkannte und verstand, warum du mich halten wolltest, wurde mir plötzlich bange, aber nur für einen Moment,denn ich wuszte,dasz mich auch h a l t e n w ü r d e s t.

Und nach dem Abendbrot saszen die drei Familien wieder,wie vor nur zwei Tagen,(Siehe zweites Buch "Der Peet"!) bei Peets Eltern auf den Bänken und Stühlen vor der Haustür.

Und wieder waren es die drei Jungen- und diesesmal auch die drei Mädchen-,die im Mittelpunkt des Geschehens standen.

Hatten am Donnerstag Abend alle gelacht,dasz ihnen die Tränen kamen, heute, am Samstag, lachte keiner; aber die Tränen kamen doch. Und keiner schämte sich der Tränen,denn es waren Tränen der Dankbarkeit und der Rührung über die Barmherzigkeit und Liebe Gottes, der seine bewahrende Hand über die drei Jungen gehalten hatte.

Keiner dachte daran, die Jungen zu strafen oder auch nur zu schelten.

Nachdem alles erzählt und wieder erzählt war, und alles ab- und alle sechs Kinder ausgefragt worden waren, entstand eine längere Pause....

Dann fagte Peets Mutter, die es liebte, jeder Sache auf den Grund zu gehen: "Und was dachtet ihr drei Jungens in den 15 bis 20 Minuten, als Gerd in Todesgefahr schwebte? - Erzählt es uns einmal !"

Die Jungen schwiegen....

" Peet, fange du einmal an !"

"Ich - -; ich dachte nur immer, dasz ich die Rinne fertig bekommen müszte,ehe das Wasser so hoch stieg,dasz Gerd würde ertrinken müssen,und dasz ich nicht aufhören dürfte zu graben,wenn ich auch schon totmüde war,und die Hände wie Feuer brannten. - Ich fürchtete,ich würde es nicht schaffen können und dann..." Peet schwieg.

"Und dann,Peet?" fragte sein Vater und nickte ihm aufmunternd zu.

Kaum hörbar flüsterte Peet:"Und dann, wenn ich nicht mehr konnte, wenn mir die Puste ganz ausging und die Hände brannten,

Und wenn du dann schriest:"Das Wasser steigt, grabt!" war ich ganz ruhig und fürchtete mich nicht, denn dein Beten gab mir die Gewiszheit, das Gott mich nicht würde ertrinken lassen!"
Keiner sprach ein Wort....
Leise fing Peets Mutter, die sehr schön singen konnte, zu singen an, und alle fielen kräftig ein:

- Jesus, Heiland meiner Seele,
Lasz an Deine Brust mich flieh'n;
Da die Wasser näher rauschen
Und die Wetter höher zieh'n.
O wie gut ist's Dir vertrauen,usw. -

. - # / # - .

Seit der Zeit singt und betet der Peet dieses Lied, wenn die Wasser der Trübsal höher ziehen und die Wasser der Not näher rauschen. - Und noch jedesmal hat es ihm Trost und Mut gegeben ruhig zu sein und zu bleiben, wie der Gerd dort, der seinen Kameraden und der seinem Gott vertraute.

. - # / # - .

Und wenn nun der eine und der andere meiner kleinen und groszen, jungen und alten Leser aus diesem Kapitel die Lehre zieht, dasz man den Ast, auf dem man sitzt, nicht vom Baum absägen soll, und lernt, dasz wir Gott in allen, ja auch in den allerschwierigsten Lagen vertrauen können, weil er hilft und alles herrlich hinausführt, - dann ist dieses Kapitel nicht vergebens geschrieben.

. - # / # / # - .

IN DER SCHULE.

"Peet, komm! Hans und Trude gehen schon. Es ist Zeit, sonst kommen wir gleich am ersten Tage zu spät!"

"Keine Gefahr, Agnes! Weiszt du vielleicht, wo ich meine Gummischleuder gelassen habe? Gestern machte ich sie zurecht und heute kann ich sie nicht finden!"

"O Peet, wo bist du nur wieder mit deinen Gedanken! Sie steckt ja da halb aus deinem Ranzen heraus und du siehst sie nicht. Ich gehe jetzt! Hans und Trude warten an unserem Hoftor schon auf uns!"

" Ich bin auch fertig, suchte nur die Gummischleuder. Ich musz sie mithaben, den Emil im Schach zu halten. Als die Schule im Mai geschlossen wurde, drohte er Hans am ersten neuen Schultage zu verdreschen. Und weil er der stärkste Junge in der Unterstufe ist, könnte es Hans schlecht ergehen, ständen wir ihm nicht bei!"

"Kommt ihr bald? Gerd und Hilda warten schon auf uns. Sputet euch!" rief Hans.

"Guten Morgen! Hans, denkst du noch an Emils Drohung am Schulschlusztage?"

"Pah! Den Emil fürchte ich nicht, wenn er auch stärker und fast zwei Jahre älter ist als ich. Er ist so plump und unbeweglich, dasz ich ihm drei Ohrfeigen geben kann, ehe er zum Schlage ausgeholt hat!"

"Das weisz ich. Wäre er ein richtiger Kerl, könnte er dir wenig anhaben; aber er ist ein heimtückischer Lump und hat gewöhnlich einen Stein in der Faust, wenn er eine Keilerei anfängt. Sieh' dich vor!"

"Ich werde keinen Streit mit ihm suchen, aber wenn er, Paul und Karl wieder so verrückt sind wie im vorigen Jahre, die Kleinen plagen und uns befehlen wollen, - - hänseln wir der mich nicht!"

" Mich auch nicht, aber so bald sie

Acht Mädel haben wir dann da. nur schade, dasz du nicht scho vor drei Wochen gekommen bist. Komm', ich führe dich auf deinen Platz !

Sie bei der Hand führend, ging der Lehrer ins Schlzimmer und wies ihr den ersten Platz am Mittelgange auf der zweiten Bank von vorne an.

Die Schultische und Schulbänke waren so lang, dasz auf einer Bank sechs der gröszten Schüler Raum hatten. Oft saszen acht der kleineren auf einer Bank.

/ Ich glaube, es wird meine jungen Leser interessieren, wenn ich ihnen etwas aus der deutschen Schule in der alten Heimat in Russland von vor 50 Jahren erzähle und ihnen das Schlzimmer einer Dorfschule beschreibe./

Das Zimmer war recht geräumig; wohl 28 Fusz breit und 35 Fusz lan.An jeder Seite hatte es drei sehr grosze Fenster, zwei auf dem Süd-Ende und auf dem andern Ende zwei Türen.Die eine führte in das Vorhaus,wo die Schüler ihre Kopfbedeckungen, Überkleider, Galoschen oder Holzpantoffel ablegten, ehe sie ins Zimmer gingen. Die andere Tür führte durch eine kleine Halle in das Lehrerzimmer.

Zwischen den zwei Türen ragte der gewaltige, vier Fusz breite und acht Fusz hohe Kachelofen, der aus dem Vorzimmer geheizt wurde,wenigstens zehn Fusz lang in die Mitte des Zimmers hinein.

Gerade dem Ofen gegenüber, zwischen den zwei Süd-Fenstern stand das Katheder, eine etwa 7 x 7 Fusz grosze und 18 Zoll hohe Plattform,auf der des Lehrers Pult und Stuhl standen.

Rechts und links vom Katheder hing an der Wand je eine grosze Wandtafel. An den beiden Seitenwenden standen entlang des Zimmers gewöhnliche Bänke,ohne Lehnen; die wurden "Faulbänke" genannt.

Hilde in ihrem altmodischen Kleid sehen werden, fangen sie an sich über sie lustig zu machen. und wenn wir für sie eintreten, geht der Spektakel los!"

" Die sollens nur wagen! - Und doch, sie werden's tun! Sie sind jetzt die Ältesten und stärksten Schüler in der Unterstufe. Wehe den Kleinen, wenn die drei nicht gleich von Anfang an gezügelt werden. Na, wir werden ja sehen. - Guten Morgen, Hilde! - Nanu? Tränen in den Augen? Warum weinst du, Hilde?"

Hilde lies die Tränen rinnen und schwieg.

"Sie fürchtet sich zur Schule zu gehen," sagte Gerd.

Da nahmen Agnes und Trude sie zwischen sich, beschwichtigten sie und sprachen ihr Mut zu.

Die drei Jungen berieten, wie sie handeln wollten, sollte Emil und Konsorten ihre Drohung wahr machen wollen.

Bis zur Schule war es fast eine Werst. Eine Werst hat 3500 englische Fusz. Als die sechs Kinder auf den Schulhof bogen, stand der Lehrer auf dem Schaffot und rief laut: "H e r e i n!"

" Herien, herein!" riefen die Schüler und eilten zum Schaffot. Der Lehrer sah danach, dasz die Schüler ordentlich und ohne sich zu drängen und zu stoszen durch die Tür gingen. Als letzte kamen Agnes, Hilde und Trude.

"Wen bringt ihr denn hier noch?" fragte der Lehrer, als er Hilde erblickte.

"Es ist Hilde Ediger, Gerds Kusine. Weil ihre Mutter gestorben ist, hat ihr Vater sie zu Gerds Eltern gebracht. Sie soll hier in die Schule gehen," sagte Agnes.

"Guten Morgen, Hilde!" sagte der Lehrer, faszte ihre Hand und fuhr ihr mit der linken Hand übers Haar. "Gerade für ein Mädchen haben wir noch Raum.

Waren Schüler faul, unaufmerksam oder ungehorsam, muszten sie auf der Faulbank sitzen. Das war eine Ehrenstrafe, die von vielen Schülern mehr gefürchtet war als eine Körperstrafe. Körperstrafen waren in der Regel auf der Tagesordnung, die waren bald verschmerzt und vergessen; aber die Faulbankstrafe war eine Entehrung, die Spott und Schande mit sich brachte.

Je sechs in jeder Reihe standen rechts und links vor dem Lehrer in zwei Reihen die Schultisch-Bänke ohne Lehnen. Sie waren alle nach einer Grösze gemacht. So, dasz die gröszten Schüler gut daran und darauf sitzen konnten. Die Tischplatten standen ganz horizontal, nicht schräge, und waren 12 Zoll breit. Die Bänke, die mit den Tischen in einen gemeinsamen Fusz gezapft waren, waren auch für die gröszten Schüler viel zu weit von den Tischen ab. Die kleinen Schüler muszten sich beim Schreiben sehr mit der Brust gegen die Tischkante stützen, dasz sie nicht von der Bank fielen, denn mit den Füszen reichten sie nicht bis auf den Duszboden. Die Bänke waren für rwachsene hoch genug. Es waren richtige Marterwerkzeuge für alle Schüler!

/ Zu der Zeit lebte man sparsam undbaute mit Berechnung. Da in dem Dorfe keine Kirche war, fanden die sonntäglichen Gottesdienste in der Schule statt. Darum hatte man die Schultisch-Bänke so gebaut, dasz auch die Onkels gemütlich darin sitzen konnten. Ich habe gesehen, dasz grosze und dicke Onkels, 250-pfündige, gemütlich darin Raum hatten. /

Und auf solchen Bänken muszten siebenjährige Kinder jeden Tag sechs Stunden lang sitzen. Und dann sollten sie sich womöglich noch nicht einmal verrühren. Sich strecken oder aufstehen war verboten.

Wenn ich dann hier die gemütlichen Tisch-Stühle mit Armstütze und Rückenlehne sehe...! Und vergleiche ...! -

In diesem einen Zimmer unterrichtete ein Lehrer 55 bis 60 und auch noch mehr Schüler; vom ersten bis zum siebenten Schuljahre,in drei oder vier Abteilungen und zwei Stufen. Hätten da nicht Elternhaus und Dorfsgemeinde mitgeholfen, hätten nicht Ordnung und strenge Disziplin geherrscht,vom Lernen wäre wenig geworden.

Es wurden sehr viele Hausarbeiten aufgegeben,und die meisten Eltern sahen danach, dasz die Kinder ihre Hausaufgaben ordentlich machten und halfen ihnen dabei. ###

Konnte der Lehrer mit Taugenichtsen, deren Eltern sich wenig um sie kümmerten, nicht gut fertig werden, so meldete er es dem Dorfschulzen; und wehe den Schülern, die beim Schulzen gestraft wurden!

Kamen die Schüler in die Schule, muszte jeder sich gleich auf seinen Platz begeben und durfte ihn ohne Erlaubnis des Aufsehers nicht verlassen.

Gewöhnlich ernannte der Lehrer zwei Aufseher; einen Jungen für die Jungen, ein Mädchen für die Mädchen.

Die Aufseher hatten für Ruhe,Ordnung und Stille in der Schule zu sorgen,wenn der Lehrer nicht in der Schule war: morgens,ehe die Schule anfing, auf der groszen Mittagspause und auf den sogenannten vier k l e i n e Pausen.

Ging ein Schüler von seinem Platze, war er laut oder unartig,rief der Aufseher ihn zur Ordnung. Gehorchte er nicht, schrieb der Aufseher seinen Namen an die Wandtafel.Kam der Lehrer in die Schule, sah er gleich die Namen der Ruhestörer an der Wandtafel, und die armen Sünder muszten sich verantworten.

Nun kam es ja auch vor,das die Aufseher durch Versehen Unschuldige an-

- Oben einfügen!) Gab's in der Schule Strafe,zu Hause gab's dann in der Regel auch und gewöhnlich noch Härtere.

Dann betete der Lehrer. So wurde der Unterricht jeden Morgen mit Lied und Gebet eröffnet und angefangen.

Und die erste Stunde, fünf Tage in der Woche, wurde immer biblische Geschichte gelehrt und gelernt; Oberstufe und Unterstufe abwechselnd. Während die Stufe biblische Geschichte hatte, machte die andere Stufe schrifteliche Arbeiten.

Weil dies nun der erste Tag im neuen Schuljahr war, ging der Lehrer etwas von der Tagesordnung ab. Er hiesz die Oberstufe ein Gedicht zweimal überlesen und dann auswendig auf die Tafeln schreiben. Dann zählte er: "Eins, - - zwei, - - drei!" und mit drei Griffen hatten die Schüler ihre Tafeln und Bücher auf den Tisch gelegt und den Griffel in der Hand.

"Arbeitet!" Die Oberstufe arbeitete.

Nun beschäftigte sich der Lehrer mit der Unterstufe und den Anfängern. Mit den Anfängern und dem zweiten Schuljahr hatte der Lehrer den Unterricht schon drei Wochen früher angefangen, um mehr Zeit zu haben, die Neulinge ins Schulleben und die hochdeutsche Sprache einzuführen.

Da in allen deutschen Häusern nur plattdeutsch gesprochen wurde, konnten die meisten Anfänger in der Regel nur wenig oder nichts hochdeutsch verstehen und noch weniger sprechen. Russisch verstanden und sprachen sie wohl alle gut.

Ind diesen drei Wochen hatten die Anfänger doch schon recht viel Hochdeutsch gelernt. Nur Hilde, die seit ihrer Mutter Tode mehr russisch als plattdeutsch gesprochen und nie hochdeuts, und es auch nicht sprechen gehört hatte, sprach und verstand vom Hochdeutsch kein Wort.

Richtete der Lehrer eine Frage an sie und nannte ihren Namen, blieb sie sitzen und sah ihn mit groszen Augen an,

Na, sowas gab8s ja in einer deutschen

schrieben. Die waren dann dem Aufseher böse. Aber auch die Taugenichtse und wilden Schüler, die sehr oft angeschrieben wurden und von den Aufsehern verlangten, sie sollten ihnen dieses und das durchgehen lassen, hatten gewöhnlich einen tiefen Groll auf die Aufseher.

Darum drängte sich kein Schüler danach Aufseher zu werden.

Die Schüler s o l l t e n, ehe der Unterricht morgens anfing und in den Pausen ihre Hausaufgaben wiederholen und durften nur leise miteinander sprechen,

. - # / # - .

Nun kam der Lehrer herein. Alle Schüler standen auf. Stille! Der Lehrer ging aufs Katheder und sagte: "Guten Morgen!"

"Guten Morgen!" antworteten alle.

"Setzt euch!" Die Schüler setzten sich. "Achtung! -Eins," -die Schüler legten ihre Bücher, Hefte, Tafeln, Griffel und was sie sonst auf dem Tische hatten zusammen und faszten es mit beiden Händen, ohne dabei ein Geräusch zu machen; -"zwei!" - sie legten die Sachen in den Tisch; - "drei!" - sie legten ihre Hände ausgestreckt vor sich auf den Tisch.

Ganz ohne Geräusch ging ja das, wenn 60 Kinder es taten, wohl nicht ab; aber kein Griffel durfte über die Tafel rollen, kein Stift auf die Erde fallen, keine Tafel hörbar an den Tisch stoszen!

War dem Lehrer das Weglegen zu laut, wurde es so lange wiederholt und geübt, bis es ihm geräuschlos genug war.

"Auf!" (stehen!) Gleichzeitig erhoben sich alle Schüler. Auch das sollte geräuschlos geschehen! Keiner durfte schief, krumm, angelehnt oder gestützt oder gar auf einem Fusze stehen!-Dann g a b's! -

"Wir singen den Choral: Nun danket alle Gott." Das singen liebten wohl alle, und gesungen wurde, dasz es nur so schallte.

Schule nicht,dasz ein Schüler sitzen bliben würde, wenn der Lehrer ihn zu einer Antwort aufrief.Ob er die Antwort wuszte oder nicht,er muszte sich erheben und ordentlich stehen. Dasselbe, wenn er an den Lehrer eine Frage richtete.

Der Lehrer erklärte ihr, dasz sie und warum sie aufzustehen habe und rief wieder ihren Namen.Hilde blieb sitzen. Viele Schüler kicherten schon.

Der Lehrer liesz einen strengen Blick über die Reihen gleiten;- alle Schüler senkten die Köpfe und schrieben sehr eifrig.

Wieder rief der Lehrer Hilde und wieder blieb sie ruhig sitzen.

Da wurde der Lehrer ungeduldig und rief in drohendem Ton:"Aufstehen sollst du! Verstehst du mich denn nicht,Hilde?"

Hilde blieb sitzen,sah sich erschrokken,wie Hilfe suchend,nach Agnes um und fing an zu weinen.

Da hob Agnes, zum Zeichen dasz sie sprechen wolle,ihre rechte Hand hoch.

" Agnes, sprich!"

"Die Hilde versteht noch kein Wort hochdeutsch, nur plattdeutsch und russisch"

"Also darum! Kennst du sie,Agnes?"

"Noch nur zwei Tage, aber sie hat mir viel von sich erzählt"

" Komm her, Agnes!"

Agnes ging zum Lehrer auf das Katheder.Sie muszte ihm alles, was sie von und über Hilde wuszte, erzählen.

Darauf redete der Lehrer Hilde russich an, und frank und frei gab sie ihm Antwort und folgte seinen Befehlen.

Auch im Nachschreiben der Buchstaben, die der Lehrer ihr auf ihrer Tafel vorschrieb und im Nachsagen, wenn der Lehrer vorsagte, machte sie ihre Sache gut; sie brauchte nur zu wissen,was von ihr verlangt wurde,was sie zu tun hatte.

Das aber muszte der Lehrer ihr in Russisch erklären.

Emil, der hinter Hans sasz, stiesz ihm mit dem Griffel hinters ohr und ganz über seine Tafel geneigt flüsterte er: " Wo kommt die Russenmarjell her?"

Hans nahm leise und vorsichtig sein Lineal aus dem Tisch, schob es unter seine linke Achsel und dann mit kräftigem stosz dem Emil gegen die Stirn.

Emil hatte es nicht erwartet. Er konnte ein leises "Au!" nicht unterdrükken, als er erschreckt zurückfuhr und dabei seinen Griffel fallen liesz.

Der Lehrer sah, dasz Emil der Ruhestörer war und befahl kurz und strenge: "In die Ecke, Emil!"

Emil muszte sich beim Ofen in die Ecke stellen, seine Schiefertafel in der linken Hand und Armbeuge halten und schreiben. Die Blicke, die er Hans zuwarf, verhieszen nichts Gutes.

Nach fünfzig Minuten kam die erste Pause von zehn Minuten, in der erst die Jungen alle hinausgingen und gleich wieder hereinkommen muszten; und dann die Mädchen alle gehen und gleich kommen.

Nach weiteren fünfzig Minuten gab's die zweite Pause und dann nach einer vollen Stunde, der Rechenstunde, kam die groszeMittagspause von elf Uhr bis halb ein Uhr nachmittags.

Kurz vor der groszen Mittagspause nahm Hilde ihre Tafel und ihren Griffel, stand auf und ging gemütlich der Tür zu. Als der Lehrer sie bemerkte, war sie schon nahe beim Ofen.

"Halt! Wo willst du hin, Hilde?"

Hilde mochte den Sinn der Frage verstanden haben, wandte sich halb zurück und sagte: "Etj gao nu nao Husz! Mie es et hia aul gaunz enolet en mie hungat aul sea. Etj gao nao Husz!"

Wanduhr im Lehrerzimmer laut vernehmlich elf Schläge. -M I T T A G!-

Ja, elf Uhr ging's zu Mittag, aber die Schule fing auch schon acht Uhr morgens an.Weil manche Schüler über eine Werst bis zu Hause zu gehen hatten,war die Mittagspause anderthalb Stunden;sie währte gewöhlich bis zwölf Uhr und dreissig Minuten nachmittags.-

"Setzt euch! - EINS, - ZWEI, - - DREI! - -AUF!" Alles hatten die Schüler in ihre Tische gelegt und standen wie die Soldaten. "Gesegnete Mahlzeit!"

"Danke!" schallte es im Chor zurück.

"Geht!"

Von der vordersten Bank fingen die Anfänger an hinaus zu gehen,hübsch einer nach dem anderen,erst die kleinen und dann die groszen Schüler.

Emi stand noch immer mit seiner Tafel in der Ecke. Ohne zu fragen durfte er nicht auf seinen Platz gehen.

"Hans, Paul, Karl, Gerd und Peet, ihr bleibt noch hier! Emil, geh' auf deinen Platz.

Verdutzt sahen die fünf sich an. Was hatte das zu bedeuten? Hatten sie doch, auszer Hans, nichts verbrochen. - Alle Schüler hatten das Zimmer verlassen.

"Tretet vor das Katheder!"

Die Jungen traten vor. Schweigens sah der Lehrer sie der Reihe nach mit (Lies weiter auf seite 68!)

Der Lehrer hatte sich durch seine Ruhe und sein sicheres und doch freundliches auftreten die Achtung der kleinen Hilde gewonnen. Er nahm ihr weder das Du noch die anderen Worte übel.Von ihrem Vater verzogen und von der russischen Magd verhätschelt, war sie gewöhnt sich so auszudrücken und ihren eigenen Willen durchzusetzen.Sie lies sich nichts befehlen.(Dieses gehört auf Seite 66.)

Der Lehrer konnte nicht ganz ersnt bleiben und die Schüler schon gar nicht: alle lachten und kicherten unterdrückt.

"Warte ein wenig, Hilde! Die Schule wird gleich aus sein. Dann gehst du mit all den anderen Schülern zugleich nach Hause!" sagte der Lehrer russisch.

"Dann können ja die anderen gerade so gut mit mir kommen, als ich auf sie warten. Agnes, Trude, kommt, ich gehe jetzt!" antwortete Hilde auch russisch.

Alle Schüler lachten und sahen von ihrer Arbeit auf, und mit der Ruhe, die sonst immer herrschte, war's gewesen. Es war bei diesem Lehrer noch nicht vorgekommen, dasz ein Schüler es wagte ihm zu widersprechen.

Mit ein paar schnellen Schritten hatte der Lehrer Hilde erreicht. Er faszte sie bei der Hand und sagte strenge aber nicht unfreundlich: "Du bleibst, bis die anderen Schüler gehen. Geh' und setze dich auf deinen Platz!"

"Musz ich?" fragte Hilde ungläubig.

"Ja! Geh' und setze dich!"

"Wenn du das so im Gescheiten sagst, setze ich mich, aber wenn du mich anbrüllst, tue ich es nicht! Ich tue immer nur das, was ich will!" (Lies hier den Abschnitt, der auf Seite 67 eingefügt ist!)

Jetzt gab's kein Halten mehr. Die Schüler lachten aus vollem Halse. - Dem Lehrer zu sagen, dasz er g e s c h e i t sei, weil er sie nicht anbrüllte! - Das Mädel hatte Courage, Mut für drei!-

"Achtung! - Alle auf! - Ruhe!"

Alle Schüler standen mäuschenstill!

"Aber jetzt willst du doch, Hilde, dich auf deinen Platz setzen nicht?" fragte der Lehrer sie freundlich.

"Natürlich will ich!" und Hilde ging und setzte sich auf ihren Platz.

Und dann schlug die grosze Krögers-

prüfendem Blick an.

"Ich will euch einige Fragen vorlegen und richtige Antworten darauf haben. Wer die Wahrheit verschweigt oder lügt, der bekommt Strafe. Verstanden?"

Alle:"Ja!"

" Habt ihr die Streitaxt begraben und über Sommer Frieden miteinander gemacht?"

Alle:" Nein!"

"Wollt ihr denn jetzt hier Frieden schlieszen und euch versöhnen?"

Hans, Peet und Gerd tauschten Blicke und Hans sagte:"Ja,wenn jene es wollen!"

"Und ihr wollt auch?"

Emil schüttelte verneinend den Kopf zu seinen Kameraden und alle schwiegen.

"Ihr wollt nicht?"

Die drei schwiegen trotzig.

"Habt ihr besonderen Grund oder Ursache, dasz ihr so unversöhnlich seid? Habt ihr während des Sommers untereinander noch Keilereien gehabt?"

Keiner antwortete, aber alle sechs schüttelten verneinend den Kopf.

"Aber Jungen, so geht es doch nicht! Jungen, die beständig miteinander auf dem Kriegsfusze stehen,mag ich in meiner Schule nicht haben.Schon seit dem frühen Frühling merkte ich zwischen euch eine gehässige Feindschaft. Zufällig hörte ich am Schulschlusztage deine Drohung, Emil, die du gegen Hans ausstieszest. Was hat Hans dir getan, dasz du ihm so unversöhnlich böse bist?"

Emil schwieg verbissen.

"Ihr, Hans und Emil, seid die Führer der Parteien; die anderen stehen jeder seinem Führer aus Kameradschaft bei. Hans, weiszt du, warum Emil dir so böse ist?"

" Ja!"

" Dann sage es mir!"

"Nein,.das kann ich nicht und werde ich Ihnen nicht sagen!"

"Warum nicht,Hans?"
"Ich bin kein "Klaogfiesta!" (Der Ausdruck wurde auch in der Schule gebraucht und bedeutet: Zuträger,Kläger, "tattletale";die wurden verachtet.)
"Und wenn ich dich darum bitte?"
"Ich kann nicht!"
"Und wenn ich es dir befehle?"
"Auch dann nicht. Emil musz es doch besser wissen als ich, warum er mir böse ist.Lassen Sie ihn es doch sagen!"
Ratlos sah der Lehrer auf die Jungen. Aus Erfahrung wuszte er es, dasz weder aus Emil noch aus Hans mit Strafen herauszubringen war, was die verschweigen wollten. Presste er die Wahrheit aus einem ihrer Kameraden heraus, vorausgesetzt, es gelang ihm, denn die Jungen, je drei und drei, hielten durch dick und dünn treu zusammen, so zerstörte er den Kameradschaftsbund,und das wollte er nicht; denn treue,wahre und unzerbrechliche Kameradschzft ist etwas Groszes und Heiliges.
Wieder sah er die sechs prüfend an...
"Emil, wo rührt die Beule an deiner Stirn her? Als du morgens zur Schule kamst, war sie noch nicht da!"
"Ich habe mich gestoszen!"
"Wie und wann?"
"Ich rannte in der Pause gegen einen Baum, als wir Greifen spielten!"
Hans,der hinter Emil stand, stiesz ihn in den Rücken und flüsterte:" Das lügst du!"
- wäre die Lage umgekehrt gewesen, Hans hätte den Emil auch nicht verraten oder herausgegeben,unter keinen Umständen. Aber g e l o g e n hätte Hans nicht. Er hätte gesagt:"Das kann ich nicht sagen!" und hätte jede etwaige Strafe auf sich genommen. -
So leise Hans es gesagt hatte,der Lehrer hatte es doch teilweise vernommen.

merkten darum nicht, dasz der Lehrer ihre Jungen gleich am ersten Schultage zurück gehalten hatte. Die Schwestern hielten zu ihren Brüdern und Kameraden und verrieten sie nicht,wenn die unverschuldet in eine Klemme gericten.

Und auf dem Heimwege unterwiesen sie Hilde,dasz sie zu Hause nie aus der Schule schwatze und plaudere,was Gerd Unangenehmlichkeiten bereiten könne;aber lügen dürfe sie nie,wenn sie gefragt würde.

. - # - # - # - .

Unsere drei Jungen (wie ich sie nennen will), waren sich wohl bewuszt, dasz Emil und seine Kameraden es auf KRIEG abgesehen hatten, und dasz jene stärker waren als sie. Darum hies es die Augen offen halten und auf der Hut sein. Besonders, weil jene das ungeschriebene Ehrengesetz der Schule:Nur einer gegen einen,nur gleich gegen gleich(-stark) und nie aus dem Hinterhalt, nie ungewahrnt anzugreifen, nicht hielten.

Um eine Keilerei auf dem Schulhofe zu verhüten,ehe er die Wahrheit erfahren und den Streit schlichten konnte, hatte der Lehrer den zwei stärksten Schülern aus der Oberstufe den Auftrag gegeben, auf die sechs Jungen aufzupassen und es zwischen ihnen zu keinem Streit kommen zu lassen.Sie hatten darum die Woche hindurch keine Gelegenheit den Streit in der Schule auszutragen.

Hilde gab den Schülern und auch dem Lehrer noch oft Gelegenheit zu lachen; sie war zu drollig und zu offen, nahm kein Blatt vor den Mund.

Alle Schüler,ausser den drei,hatten Hilde bald gern; sogar die "G R O S Z E N" der Oberstufe, die sonst über den Anfängern himmelhoch erhaben waren, achteten es nicht unter ihrer Würde, sich mit ihr abzugeben und zu unterhalten.

"Emil,du sagst die Unwahrheit! Sage die Wahrheit und du kommst jetzt noch ohne schwere Starfe davon!

"Ich habe mich gestoszen!"

"So zu lügen!" entfuhr es Peet leise.

"Emil,wer hat dir die Beule zugefügt?"

"Keiner.Ich habe mich gestoszen!"

"Lügst ja!Ich gab sie dir!" brauste Hans auf,empört über die freche Lüge.

"Du Hans?"

"Ja,ich!"

"Wann?"

"In der ersten Stunde?" - "Warum?"

"Er nannte Hilde eine Russenmarjell!"

"Womit tat'st du es?"

""Mit dem Lineal, und wenn der Lump die Hilde so ankommen wird wie die Liese und die Gerda,schlag' ich ihn tot! Der Lump.." Kurz brach Hans ab.-Bald hätte er in seinem Zorn und Eifer für die Kleinen einzutreten, die der Emil tyranisiert hatte, den Grund und die Ursachen ihrer groszen Feindschaft dem Lehrer verraten.-

Aber es war schon geschehen.Das er aus den Jungen weder mit Bitten noch mit Strafen die Wahrheit herausbekommen würde, wuszte der Lehrer; aber er wuszte jetzt auch die Ursache der Feindschaft. Die Wahrheit zu erfahren, brauchte er nur die Gerda und die Liese ausfragen.

"Emil, du bleibst hier, ohne Mittag! Hans, du wirst nach der Schule zehnmal den Satz;- Du sollst nicht töten! - an die Wandtafel schreiben! Geht!"

Die fünf gingen und der Lehrer folgte ihnen. Emil blieb allein in der Schule.Er durfte auch in der Mittagspause nicht draussen spielen; das war in der Ohne-Mittagstrafe schon immer mit einbegriffen.

Trude und Agnes und mit ihnen auch Hilde waren so langsam gegangen,dasz die drei Jungen sie noch einholten.

Die Eltern

Wohl alle Schüler lachten anfänglich über Hildes altmodische Kleidung, aber bald gewöhnten sie sich daran; es fiel nicht mehr so auf. Keiner hänselte sie, und wollten jene drei einmal den Versuch machen, Hans, Peet und Gerd wachten über Hilde:-Die sollens nur wagen! -

Als der Lehrer die Schüler am Freitag fürs Wochenende entliesz, hiesz er die sechs Streithähne wieder dableiben und vor das Katheder treten.

"Jungen", sagte er, "ich habe die Ursache und den Grund eurer Feindschaft erfahren. Gerda, Liese, Heinz und Waldo haben nach langem Weigern doch endlich erzählt, und viele der anderen Schuler haben es bestätigt, was du ihnen angetan hast, Emil. Pfui, Schande über dich! Die Strafe dafür wirst du noch heute in Gegenwart deines Vaters und des Schulzen bekommen.

Die Kinder haben aber auch alle erzählt, wie du, Hans, immer dazugekommen und den Emil abgehalten habest sie zu quälen, und dasz eure Feindschaft daher stamme. Ist das richtig und wahr? Hans?"

" Ja!"

" Sonst habt ihr drei nichts gegen den Emil und seine Kameraden?"

"Nein", sagte Hans, " aber weil er ein Lump ist und seine Kameraden wenig besser, Feiglinge, die aus dem Hinterhalt angreifen und zu zweit oder zu dritt auf einen gehen, wollen wir sie nicht zu Kameraden haben! Wir trauen ihrem Ehrenwort nicht mehr über eine Brücke!"

"Aber ihr drei seid einverstanden, Frieden zu schlieszen und zu vergessen, was zwischen euch gewesen ist. ?"

Ja, aber wenn jene anfangen, keilen wir zurück, und kommt Emil der Hilde auch nur ein einziges Mal zu nahe, schlage ich ihn tot", warnte Hans und warf Emil einen drohenden Blick zu.

"Hans! Gottes Gebot lautet:- D u s o l l s t n i c h t t ö t e n! -und Jesus sagt: - Liebet eure Feinde! - ".

"Ich will keinen Mensch totschlagen, aber wenn einer totgeschlagen sein will?"

"Genug, Hans! - Du willst doch den Emil nicht totschlagen; du willst er soll besser werden. So meinst du es doch, nicht?"

"Ja, aber l i e b e n will ich ihn doch nicht, weil er so b ö s e ist!"

"Hans, Hans! - Dich wird der liebe Gott noch einmal in s e i n e Schule nehmen und dich lehren, dasz es ohne Liebe keinen Frieden und auch kein Glück gibt. Bete zu Gott, dasz er dir ein liebevolles Herz gebe und dich k l e i n mache! Und ihr, Peet und Gerd, wollt ihr nicht hier jetzt Frieden machen?"

"Wir stehen und fallen mit Hans" sagte Peet. (Den Ausdruck hatte er wo gelesen.)

"Das heiszt, ihr seid einverstanden. Nun, und ihr, Emil, Paul und Karl, seid ihr einverstanden, die Streitaxt zu vergraben, was gewesen ist, zu vergessen und Frieden zu schlieszen?"

"Nich, ehe ich dem Hans diese Beule abbezahlt habe!" grollte Emil.

"Auch nicht, wenn ich, dein Lehrer, dich darum bitte, Emil?"

"Nein! Die zahle ich ihm ab!"

"Und ihr, Paul und Karl?"

"Wir auch nicht! Wir halten zu Emil"

"Also ihr wollt euch unter keiner Bedingung mit jenen versöhnen und nicht Frieden schlieszen?"

"Nein!" antworteten die drei prompt.

"Es tut mir leid um euch, Jungen. Es ist meine Pflicht, die anderen Schüler und auch euch selber vor den möglichen Folgen eurer Torheit und Unversöhnlichkeit zu bewahren und die Kleinen zu beschützen. Und jetzt hört meine Wahrnung und nehmt sie zu Herzen: Ich verbiete euch allen

In der Mietskaserne und auf demselben Hofe wohnten noch viele andere Familien verschiedener Nationalität: Russen, Juden, Tataren, Griechen u.a.

Es waren da der Schule entwachsene Jungen, die wirklich b ö s e Buben waren; böse g e w o r d e n,weil sie ohne Aufsicht und Erziehung aufgewachsen waren und keine Beschäftigung hatten.Und ein wahres Sprichwort sagt:-Müsziggang ist aller Laster Anfang-.Diese Lotterbuben verführten diese drei Jungen zum Bösen und reizten sie auf,den Söhnen der reichen Bauern in nichts nachzugeben und ihnen auch nichts zu v e r g e b e n.

Einen groszen Vorteil habt ihr, Farmerjungen,alle Landkinder,vor den Stadtkindern, deren Väter in Fabriken, Büros, Geschäften oder sonstwo arbeiten. Wie schön ist's doch,mit dem Vater oder den älteren Brüdern in Feld, Wiese,Wald oder Buchs zu arbeiten,mit Pferden oder mit dem Traktor zu fahren u.a. andere Arbeiten zu tun und so mitzuhelfen den Lebensunterhalt für die ganze Familie zu erwerben.

Dagegen sehen die Stdtkinder ihren Vatèr gewöhnlich nur an den Abenden und am Sonntage.Nie arbeiten sie mit ihm zusamen, und nie hat er so Gelegenheit erzieherisch auf seine Kinder einzuwirken wie die Landleute.

Wollen die Stadtkinder helfen zu verdienen, so müssen sie Zeitungen verkaufen, Einkäufe aus den Läden zu den Kunden tragen, Botengänge machen u.a.m. oder gar Kartoffeln schälen!

Vor kurzer Zeit ging ich durch die Küche eines Restaurants.Im nebenan liegenden Kohlenraum, wo es halbdunkel war, sah ich einen elf bis zwölfjährigen englischen Jungen sitzen und Kartoffeln schälen. Vor ihm stand ein ganzer Sack

hier in der Schule, auf dem Schulhofe und auf dem Schul- oder auf dem Heimwege irgendwie euch zu streiten oder zu schlagen! Und dich,Emil,warne ich ganz besonders,alle kleineren Schüler ganz in Ruhe zu lassen! Wer diesen Befehl übertritt, zieht sich eine schwere Strafe zu. Habt ihr alle und alles verstanden?"

"Ja!"

"Setzt euch auf eure Plätze!" Der Lehrer nahm aus seinem Pult sechs beschriebene Zettel,schrieb noch in jeden etwas hinein und versiegelte sie.Dann gab er jedem einen und sagte:"Jeder gibt seinem Vater den Zettel und den Zettel er Montag,vom Vater unterschrieben und versiegelt, wieder mir zurück. Verstanden?"

"Ja!"

"Auf Wiedersehn!"

"Auf Wiedersehn!"

. - # - # - # - .

- Nun dürft ihr, meine lieben Leser, aber nicht denken, dasz Emil, Paul und Karl sehr schlechte Jungen waren und Hans, Peet und Gerd sehr gute. Sie waren alle sechs solche Jungen, wie Jungen ihres Alters immer gewesen sind, wie sie heute sind, und wie sie immer sein werden.

Jeder hatte seinen eigenen,besonderen Charakter,sein besonderes Temperament. Jeder hatte seine guten, aber auch seine schlechten Seiten;Tugenden und Untugenden. Im grunde genommen waren sie alle sechs rechte Jungens, wie ich wünsche, dasz auch ihr alle,meine Jungen-Leser, es seid.

Aber Emil, Paul und Karl wohnten in einer Mietskaserne. Ihre Väter waren Fabrikarbeiter, die von sechs Uhr morgens bis sieben Uhr abends in der Fabrik arbeiteten und selten die Gelegenheit hatten erzieherisch auf ihre Jungen einzuwirken, weil sie nie mit ihnen zusammen arbeiteten,wie die Väter unserer drei Jungen.

voll Kartoffeln, neben ihm eine Bütte.

"Die willst du allein alle schälen?" fragte ich ihn.

"Ich will nicht, aber ich musz!"

"Warum m u s z t du?"

"Ich musz verdienen, sonst kann ich nicht zur Schule gehen!" den Eimer

"Und wie viel bekommst du dafür?"

"Fünfundzwanzig Cents und die Schalen. Ich habe zu Hause ein Schwein, ein groszes Schwein! Die Schalen reichen fast aus, es fett zu füttern. Ich habe es, seit es ein ganz kleines Ferkelchen war. Noch einen Monat, dann kann ich es verkaufen! Wenigstens $27.00 bekomm' ich dafür, Mister! Dann kaufe ich mir ein Zweirad und kann Botenjunge in X's Office sein und werde mehr verdienen!"

"Und wie lange schälst du daran?"

"Das hängt davon ab....!"

"Von was?"

"Ob ich faul oder fleiszig bin," lachte der Kerl und zwinkerte mit den Augen.

Mir gefiel der Junge. Das war ein rechter und echter und richtiger Kerl. - Der bringt's im Leben noch einmal zu was....! -

Ich hiesz ihn mit mir kommen und bezahlte für ihn einen "groszen" Gefrorenes.

"Das schmeckt gut, Mister! Ich habe schon sehr lange kein Gefrorenes gegessen."

So geht's vielen Stadt- und auch Landkindern, deren Väter und Mütter nicht mit der ganzen Familie zusammen arbeiten und den Lebensunterhalt verdienen können.

Darum wollen wir uns hüten, solchen Jungen wie Emil, Karl und Paul das Urteil zu sprechen und sie zu verdammen. Wir wollen lieber versuchen, wo immer wir dazu Gelegenheit haben, ihnen zu helfen, auf dem rechten Wege zu bleiben und sie zu lieben, was auch Hans, Peet und Gerd hätten tun sollen. (Doch warten wir ab....!)

An demselben Freitag gegen Abend, als der Hirte die Herde ins Dorf trieb, rief Gerd, der wie alle Jungen des Dorfes am Hoftor stand, dem Peet laut zu:

"Bott Sindach säle dee Bastaune aula aufgeriemt senne! -. Maondach zemorges waot daut Veeh oppe Bastaune gelaote.- . Enn wieda aunsajhe!"

Peet rief sie Hans zu; dieser rief die Ansage ihrem Nachbar zu, der auch an seinem Hoftor stand, der rief sie wieder seinem Nachbar zu und so fort, bis die Ansage durchs ganze Dorf gerufen war.

So wurden kurze Meldungen und Verordnungen aus dem Schulzenamte weitergegeben und in kürzester Zeit bekannt gemacht.

Vom Schulzen wurden sie seinen zwei Nachbaren, rechts und links, und den zwei über der Strasze angesagt, und die muszten sie ohne Säumen ihren Nachbaren weitersagen und so fort.

War die Meldung zu lang, um sie ohne Entstellung mündlich durchs Dorf zu sagen, so schrieb der Schulze sie auf vier Zettel, und die Zettel wurden ohne Aufenthalt von Haus zu Haus weitergegeben. - Wehe dem, bei dem ein Zettel liegen blieb! -

In Hochdeutsch lautet die obige Ansage: "Bis Sonntag sollen alle Bastanen abgoräumt sein. (Wassermelonen Felder.) Montag morgens wird das Vieh auf die Bastanen gelassen werden. Und weiter ansagen!"

. - # - # - # - .

Am Abendbrottische übergab Peet seinem Vater den Zettel, den der Lehrer ihm gegeben hatte. Was in dem Zettel stand, hat Peet nie erfahren.

Als er seinem Vater den Zettel übergab, schaute der sehr verwundert, denn es war der erste, den Peet seinem Vater von seinem Lehrer überbrachte.

Nachdem der Vater ihn gelesen hatte, sagte er: "Es ist gut, Peet. ich werde

KRIEG UND FRIEDEN.

#-#-#

Am nächsten Morge, am Sonnabend, als sie alle am Frühstückstische saszen, sagte der Vater: "Peet, du und Agnes könnt den zweirāderigen Kinderwagen nehmen und die Kruckebeetkes (Zwerg-Flaschenkürbisse) und die Raubelkes (Zwerg-Kürbisse) von dem Bastan holen; sonst haben wir da nichts mehr gelassen."

"Juchhe! Hans sagte mir schon gestern, das er und Trude ihre heute nachmittags holen sollen. Dürfen wir unsere auch nachmittags holen?"

"Wann ihr's tut, ist mir egal. Aber dann muszt du vormittags noch erst die zwei Reihen Himbeeren beschneiden. Diese Arbeit hatte ich schon für dich für den Nachmittag vorgesehen."

"Und alle Schuhe wichsen, Peet!" erinnerte ihn die Mutter an seine allsonnabendliche Pflicht: sieben Paare Schuhe zu wichsen und vier Paare Galoschen zu waschen und auszubürsten, wenn es in der Woche geregnet hatte.

"Auch das noch!" seufzte Peet. "Aber nicht noch auch den Kaffe mahlen, bitte nein, Mutter!"

Da lachte der Vater hell auf. Die verrückteste, schlechteste und schwerste Arbeit war für Peet das Kaffeemahlen. Sitzen und d r e h e n, d r e h e n und sitzen, wie eine tote dumme Maschine! Er behauptete immer, sollte er die Arbeit einen ganzen Tag tun, würde er dumm werden; und sollte er die Arbeit eine ganze Woche tun, würde er wirklich sterben.

"Ich werde ihn heute für dich mahlen, sagte der Vater lachend.

Da wuszte Peet, dasz sein Vater mehr als nur blosz zufrieden mit ihm war.

dir den Zettel Montag zurückgeben!"

Und abends, als Peet eben zu Bett gegangen war,- Abram und Jasch durften später aufbleiben,- kamen sein Vater und seine Mutter, setzten sich auf den Rand seines Bettes und lieszen sich von ihm die ganze Geschichte erzählen.Peet verschwieg nichts; er hatte nichts zu verschweigen. Und dafür,dasz er treu zu Hans hielt und für die Kleinen eintrat, würde er keine Strafe bekommen; vielleicht gelobt werden.

Als Peet mit dem Erzählen zu Ende war, wurde der Vater hinausgerufen, und er blieb mit der Mutter allein.

"Peet!" sagte sie nach einer längeren Pause,"bete einmal das Vaterunser!"

Peet sagte es halblaut her:"Unser Vater,der du bist" usw...."Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben!"

"Halt,Peet! - Hat Gott dir heute nichts zu vergeben? Hast du heute nichts Unrechtes, keine Sünde getan, die Gott dir vergeben musz, wenn du Ruhe und Frieden im Herzen und Gewissen haben willst?"

"Viele, Mutter!" sagte Peet bedrückt.

"Vergib u n s, w i e w i r v e r g e b e n! - Verstehst du das, Peet?"

"Ja, Mutter, ich verstehe es!"

"Dann schlafe heute nicht ein, Peet, ehe du das Vaterunser gebetet, ich meine g e b e t e t hast, Peet!"

Die Mutter fuhr ihm liebkosend mit der Hand übers Haar und ging hinaus.

Peet b e t e t e an dem Abend das Vaterunser, aber erst nachdem Abram und Jasch schon lange eingeschlafen waren. Es war sehr schwer gewesen in seinem Herzen dem Emil zu vergeben. Nachdem er's getan, schlief er ruhig und im Frieden.

- Ein reines Gewissen ist das beste Ruhekissen.-

. - # - # - # - .

Aber er konnte es sich nicht erklären, womit er's verdient hatte.

- Sollte das etwa mit dem Zettel des Lehrers zusammenhängen?- Sein, Hansens und Gerds Vater waren gestern nach dem Abendbrot noch zum Schulzen gegangen, und es war doch kein Schultebott (Gemeindeversammlung) gewesen.Und als sein Vater nach Hause gekommen war, hatte Agnes gehört,das er zur Mutter gesagt hatte:"Unsere Jungen sind im Recht. Frieden gibt's scheinbar nicht,bis sie es mit jenen werden ausgefochten haben.Wir fanden keinen Weg einzugreifen.Die Zeit wird's lehren"

Dasz sein Vater ihm diese schlechteste Arbeit abnahm,das war..! Peet konnte nicht anders als ihn umarmen,ihm"Danke!" ins Ohr flüstern und hinausstürmen.

. - # - # - # - .

"Peet, hast du nachmittags frei?" rief Gerd über den Strauchzaun, als Peet die Himbeersträucher beschnitt.

"Wir fahren auf den Bastan Kruckebeetkes holen. Und du?"

"Ich bin frei. Nehmt ihr mich und Hilde auch mit?"

"Dich ja; aber wirde Hilde so weit laufen können? Es sind hin und zurück ja gute sieben Werst"

"Ich glaube, - - sieben Werst, - ich weisz nicht,Peet. Aber ich möchte Hilde nicht allein lassen. Sie ist so ein guter, kleiner und gescheiter Kamerad"

"Das ist sie,Gerd! - - Halt,ich hab's! Gerd,schraube von unserem Kinderwagen die Deichsel ab und schraube die Fiemerstangen an! Du weiszt ja, wo die im Werkhause liegen.Und dann mache deine Troijkasielen, den Bügel mit der Glocke und den Schellen fertig. Hans und Trude kommen ja auch.

Dann spannen wir drei Jungen uns in unseren Wagen und setzen Hilde hinein. Trude und Agnes schieben die Koljaska.

Die Koljaska geht sehr leicht, und sollte es den Mädchen zu schwer werden, binden wir sie an unseren Wagen. (Koljaska - ein vierräderiger Kinderwagen, baby carriage.) Dann brauchen die Mädchen sie nur zu steuern. Lauf hinüber zu Hans und sage ihm, was wir vorhaben!"

"Das geht! So machen wir's! Wird das ein Vergnügen sein!" und Gerd stob davon, Hans zu informieren und den Wagen bereit zu machen.

. - # - # - .

Bald nach Mittag stand die Troijka auf dem Wege hinter den Gärten. Die drei Pferde stampften und scharrten ungeduldig mit den Füszen. In dem Wagen sasz Hilde, die Leinen und Peitsche in der Hand. Ihr Gesichtchen glühte vor Aufregung und die schwarzen Augen strahlten vor Freude. Solches Spielen kannte sie nicht. Sie hatte immer allein spielen müssen. Ihre Kameraden waren der Hund Spitz und der alte Kater Murr gewesen.

Die Jungen hatten ihre Schlorren in den Wagen gelegt, denn auf dem Bastan wuchsen sehr viele Fuszangeln; und was das meinte, wuszten die Jungen aus eigener, bitterer Erfahrung. (Lies das e r s t e und z w e i t e Buch D E R P E E T.)

Trude und Agnes waren mit der Koljaska schon weit Vorauf, um der Troijka freie Bahn zu gewähren.

- Ach, wie lief es sich barfusz in dem weichen, tiefen Staube auf dem Wege so schön, wenn es bei jedem Aufschlag des Fuszes "Puff!" machte und der Stau zwischen den Zehen hervorsprengte. -

"Jetzt halte dich fest, Hilde, und habe nicht Angst! Umwerfen wird die Troijka dich nicht, wenn's auch 8nmal 'n biszchen schief gehen wird," sagte Hans.

"Fertig? - - Vorwärts, los!"

wurden. Die Anwohner und Fabrikarbeiter holten sich davon so viel sie wollten; was die übrig lieszen, blieb fürs Vieh.

Nachdem sie ihren Durst gestillt hatten, gingen Hans und Trude auf ihren Bastan und sammelten die Kruckebeetkes und die Raubelkes in ihre Koljaska; Peet und Agnes sammelten ihre in ihren Wagen und Gerd und Hilde suchten schöne Arbusen, die sie in die Bude trugen. Die wollten sie später gemeinsam essen.

Wegen der vielen Fuszangeln hatten die Jungen ihre Schlorren und die Mädchen ihre Schuhe anzogen.

War es auf dem Bastan fast unmöglich barfusz zu gehen, auf dem vielleicht 18 Schritte breiten Streifen, auf dem die Besenhirse gewachsen war, der zwischen den zwei Bastanen lag, war es ganz unmöglich.

Hier standen die Fuszangelstauden so dicht, dasz es ganz unmöglich war, den Fusz zu setzen, ohne auf unzählige Fuszangeln zu treten. Selbst in die Schlorren kamen sie, wenn man nicht aufpaszte.

Gerd und Hilde hatten Djed Prokopps nur einen Fusz hohen Tisch in die Mitte der Bude gestellt und ihn ganz mit den in der Mitte schon aufgeschnittenen kleinen Arbusen belegt. Als die anderen vier mit dem Sammeln fertig waren, kamen sie auch in die Bude. Alle setzten sich mit gekreuzten Beinen auf die Erde.

Dann aszen sie und Peet erzählte, was Djed Prokopp ihm aus seinem Soldatenleben mitgeteilt hatte. Wie im Fluge eilte die Zeit. Gerne hätten sie noch lange so gesessen, Arbusen gegessen und erzählt; aber sie muszten nach Hause.

Hans stand auf und wollte als erster hinausgehen. Die Tür der Bude war nur vier Fusz hoch. Kaum hatte Hans den Kopf zur Tür hinaus gesteckt, da machte es : "Klopps-Kwirk-F-f-tj !" und eine

Mit einem Ruck zogen die Pferde an, und in flottem Trabe ging's auf dem glatten Wege dahin...

Hilde schrie laut auf, als es ruckte. Das erschreckte die edeln Renner, machte sie wild und in rasendem Galopp ging die Troijka der Hilde durch. Sie risz an den Leinen, schrie "Prrr,-prr!" aber was achten durchgehende Pferde darauf!

Nicht eher gab die Troijka nach, bis sie Trude und Agnes eingeholt hatte.

Die Mädchen sahen die drohende Gefahr übergefahren zu werden, und fuhren eilig auf den Wegerand.
Neben ihnen auf dem Wege hielt die Troijka an, als Hilde die Leinen kürzte.

"Verschnaufen!" keuchte Gerd und warf sich in den weichen Staub. Hans und Peet folgten seinem Beispiel.

"Wie geht's, Hilde?" fragte Agnes.

"Sehr schön, wenn nur die Pferde nicht immer durchgehen wollten!"

"Die haben sich schon ausgetobt; jetzt werden sie nicht mehr," lachte Trude. "Komm, Agnes, dasz wir Vorsprung gewinnen!"

Die beisen setzten sich in Trotteltrab, die Koljaska vor sich herschiebend.

Gleichzeitig mit der Troijka erreichten sie die Wächterbude des alten Djed Prokopp, der sie schon vormittags verlassen hatte. (Siehe erstes Buchch Der Peet!)

Nachdem sie sich etwas ausgeruht hatten, gingen sie auf den Bastan und suchten sich Arbusen, denn sie dürstete. Es lagen da noch Hunderte und Hunderte Arbusen von der Grösze eines Apfels bis etwa des Durchmessers einer Untertasse.

Obwohl sie klein waren, schmeckten sie doch sehr süsz und waren sehr saftig.

In der Wächterbude, die Djed Prokopp schön gefegt hatte, assen sie die Arbusen.

Arbusen gab's gewöhnlich so viele, dasz die kleineren auf dem Bastan gelassen

apfelgrosze Arbuse traf ihn aufs rechte Ohr,platzte,zerspritzte und Schlamm und Saft floszen ihm hinter den Kragen und aufs Hemde.Sein Ohr war ganz voll.

So unerwartet traf Hans diese Bombe, dasz er erschreckt zurückprellte, mit den Hacken gegen den niedrigen Tisch stiesz, rückwärts über den Tisch fiel und Trude und Hilde mit zu Fall brachte.

"Was fehlt dir denn jetzt?" rief Peet. Sei doch gescheit und passe auf!"

Im Augenblick war Hans wieder auf den Füszen und flüsterte:"Überrumpelt! Eingeschlossen,belagert sind wir! Wahrscheinlich hat Emil mit seiner Bande die Bude umstellt. Als ich den Kopf aus der Tür steckte, bekam ich eine Bombe aufs Ohr!"

"Darum hattest du es mit dem Rückzug so eilig! - - Wartet, ich weisz wo die Gucklöcher in den Wänden sind.Ich werde einmal Ausschau halten. - - Richtig! Es sind Emil, Karl, Paul und noch zwei Jungen, die ich nicht kenne.-In einer schönen Patsche sitzen wir jetzt! Die stehen alle jenseit des Fuszangelstreifens, schrägüber von der Tür. Jeder hat einen Haufen Bomben vor sich,Hände und Taschen voll, uns mit Salven zu empfangen!"

"Dasz wir die Mädchen hier haben! Mit dem Feinde würden wir schon fertig werden, wenn wir die Mädchen nicht mit uns hätten. Die Lumpen werden auch auf die Mädchen schieszen und.."

"Und die Mädchen schieszen dann auch!" unterbrach Trude ihn eifrig.

Beim Schneeballen war Trude eine gefürchtete Gegnerin und begehrte Partnerin.

"Bekämst du eine Bombe so aufs Ohr, wie ich diese bekam, dir würde die Lust zum Arbusenkampf schnell verduften!"

"Hört, ich habe einen Plan. Die Dummerjahns haben die Bude nicht umstellt.Sie stehen alle jenseit des Fuszangelstrei-

fens und sie sind alle barfusz. Über den Streifen kommen sie barfusz nicht herüber; ganz unmöglich.

Ich glaube nicht, ob sie wissen, dasz die Mädchen hier sind. Verhaltet euch ganz stille, Mädchen!

Wir drei laufen zugleich hinaus bis zu jenem vergessenen Kürbis, der da nahe an dem Streifen liegt und locken die Feinde an der anderen Seite des Streifens von der Bude weg. Einige Bomben werden wir wohl einstecken müssen, denn die passen gut auf. Da beginnen wir die Schlacht und locken sie immer weiter von der Bude weg, und die Mädchen können hinausschlüpfen und nach Hause laufen.

Seht einmal durch das Guckloch, damit ihr wüszt, wo der Feind steht und dann in den Kampf; wir gewinnen ihn!"

"Der Plan ist gut und verspricht Erfolg!" sagte Hans, nachdem er einen Blick durch das Guckloch geworfen. "Mädchen, ihr tut, wie Peet euch gesagt hat! Fertig, Gerd? - Folgt mir auf dem Fusze! - - Jetzt! Vorwärts!"

Hans stürzte als erster hinaus, und Peet und Gerd folgten ihm auf dem Fusze.

"Sie kommen! Schieszt!" schrie Emil. Aus fünf Kanonen flogen unseren Jungen die Bomben um die Köpfe und manche trafen auch an die Köpfe und sonstwo.

Sie liefen in der Nähe des Streifens und die Feinde folgten ihnen an der anderen Seite, ihre Bomben in der Nähe der Bude liegen lassend. Als sie Ihre Bomben aus Händen und Taschen verschossen hatten, flaute der Kampf etwas ab, denn sie muszten sich die Arbusenbomben jetzt auch auf dem Bastan zusammensuchen.

Unsere Jungen bogen jetzt etwas von dem Streifen ab, und es entwickelte sich eine l u s t i g e Arbusenschlacht.

Obwohl die Feinde in der Übermacht

war ihnen eine Bombe sicher.

Der Kampf war jetzt eigentlich schon mehr Sport als Krieg aus Feindschaft.

Es war herrlich! Auch Trude und Agnes waren ganz bei der Sache. Wagten sie sich zu nahe an den Streifen, kam es vor, dasz sie leicht getroffen wurden. Die Jungen wahrnten sie immer wieder, dasz der Feind ihre Unverletzlichkeit als Mädchen nicht respektieren könne und nicht werde, weil sie als Munitionsfahrer am Kampfe teilnahmen.

"Braucht er auch nicht! Wir werden uns schon ducken, wenn eine Bombe kommt!" lachte Trude und warf Karl, der sich eine Blösze gab, eine Bombe mit gutem Nachdruck an den Kopf und bekam dafür eine halbverfaulte von Emil ins Genick, dasz ihr der Schlamm und die Suppe hinter den Kragen des Kleides liefen.

"Buh!" rief sie, "das kühlt und kitzelt, aber schuldig bleibe ich dir die nicht, Emil!"

So ganz bei der Sache waren alle, dasz keiner auf Hilde achtgab. Langsam war sie entlang des Streifens näher gekommen und stand Emil gegenüber, als Hans sie gewahrte.

"Hilde, laufe auf den Weg! Von da kannst du alles sehen und bist sicher. Hier könntest du zufällig getroffen werden!"

Dasz der Feind sie absichtlich beschieszen könnte oder würde, kam ihm nicht in den Sinn. So gemein und niedrig könnte kein rechter Junge sein, ein kleines Mädchen, das nur zuschaute, zu beschieszen.

Doch Emil war so gemein. Er warf nach Hilde und traf sie leicht am Bein.

"Emil, wirfst du noch eine Bombe absichtlich nach Hilde, schlage ich dich tot!" wahrnte Hans.

Da flog schon die zweite Bombe hilde

waren,fünf gegen drei,blieben unsere drei jenen nichts schuldig.Beide Seiten bekamen und machten gute Treffer; und bald sahen alle Kämpfer denn auch recht schön aus, von oben bis unten mit Arbusenschlamm Suppe und anhaftendem Staub bemalt.

Da Emil und Karl bei den Feinden die weitaus besten Kanonen waren,befahl Emil den drei anderen Munition beizutragen, während er und Karl nur schossen.Das gab ihnen einen einen groszen Vorteil.

Als Trude das sah, konnte sie nicht länger untätiger Zuschauer sein. "Komm, Agnes!" sagte sie,"wir müssen unseren Verteidigern auch Munition zufahren! Hilde, du bleibst in der Bude hier! Wenn du hinaus gehst, schieszt der Emil dich tot. Du bleibst mir hier, verstanden?"

Hilde nickte bejahend.Verstanden hatte sie, aber da ging's doch gar zu lustig her.Jedesmal,wenn der Feind einen Treffer bekam,klatschte sie in die Hände und rief auf russisch: "Gib's ihm, gib's ihm gut! So musz er haben!"

Trude und Agnes warfen die Koljaska um,schütteten die Raubelkes auf die Erde, fuhren schnell über den Fuszangelstreifen und luden die Bomben,die die Feinde da liegen gelassen hatte, in die Koljaska. Als sie eben mit dem Aufladen fertig waren, bemerkte Emil sie.

Sogleich stürmte er auf sie zu,aber ehe er sie erreichte,waren sie über den Streifen und liefen mit ihrer Ladung auf Hans zu.Trude bekam einen Treffer zwischen die Schultern,dasz der Schlamm und Saft ihr um die Ohren spritzten,weinte aber nicht.

Und jetzt ging die Schlacht aufs neue los und wurde immer heftiger. Jetzt waren unsere Jungen im Vorteil,- die Munition ging ihnen nicht mehr aus. Sie lieszen Emil und Karl nicht mehr nahe an den Streifen heran kommen.Wagten jene es doch,

nahe am Kopf vorbei, und Emil rief höhnend und herausfordernd: "Mit dieser Bombe schiesze ich deine Russenmarjell tot", und holte zum Wurfe aus.

"Emil!" schrie Hans drohend und lief auf Hilde zu, sie zu schützen, aber er kam zu spät. Die Bombe traf Hilde so heftig mitten auf die Stirn, dasz Hilde gefallen wäre, hätte nicht Trude sie aufgefangen, die auch gelaufen kam, um sie zu schützen.

"Peet, Gerd, kommt!" schrie Hans und lief über den Fuszangelstreifen, nicht achtend, dasz Emil und Karl ihn mit Erfolg bombardierten.

Ehe Emil es sich versah, haute Hans ihm die Faust ins Gesicht, und schon lagen die beiden ringend auf der Erde.

"Haltet die anderen ab! Mit Emil werde ich jetzt abrechnen", keuchte Hans.

Karl und Paul wagten sich nicht heran, bombardierten aus sicherer Entfernung.

Hans und Emil rangen nicht zum Spasz; beide wuszten: -Jetzt gilt's!-

In rasender Empörung über Emils Gemeinheit hatte Hans sich in aufflammendem Jähzorn auf den älteren und stärkeren Gegner geworfen, ihn so zu verkeilen, wie es solchem Lump gebührte. Er hatte nur das eine Verlangen: Es dem Emil zu geben.

Was Hans an Kraft und Stärke seinem Gegner gegenüber abging, ersetzte er durch seine ungemeine Gewandtheit und Erfahrung in allen gebräuchlichen Kampfmethoden.

Wie spielende Kätzchen, kaum mit den Augen zu verfolgen, rollten die zwei auf der Erde, / wer was und wie er es machte./

Dabei regnete es von beiden Seiten Schläge und Stösze, die alle auf das Gesicht des Gegners gerichtet waren.

Das war ein interessantes Schauspiel für alle Zuschauer, aber Karl und Paul standen zu weit ab, um gut sehen zu können.

"Gewährt Waffenstillstand, bis je-

ne es ausgefochten haben!" bat Karl.

"Auf Ehrenwort?" fragte Peet.

"Auf Ehrenwort!" antwortete Karl.

"Angenommen! Brecht ihr es,habt ihr die ganze Schule gegen euch!" wahrnte Peet.

Emil bekam einen guten Drusch auf

die Nase,dasz sie blutete. Als er das Blut sah, vergasz er sich einen Augenblick, sich mit dem Hemdärmel unter die Nase zu fahren. Hans benützte den Augenblick sich zu befreien und aufzuspringen.

Kaum hatte Hans einen tiefen,befreienden Atemzug getan, stand Emil ihm auch schon wieder angriffbereit gegenüber.

Die Gegner sahen sich in die Augen, in ihnen die Absicht des Gegners zu erraten. - Welchen Griff oder trick würde der Gegner anwenden ? - Ihn abzuwenden oder ihm zuvorkommen, davon hing die Entscheidung des Kampfes jetzt wohl ab.

Hans stand mit dem Gesicht zum Fuszangelstreifen,Emil vor ihm.Das paszte Hans nicht;er hatte einen Plan,einen gewagten Plan,aber glückte der,war Emil bezwungen und einfürallemal geschlegen.Es galt!

Emil nicht aus den Augen lassend schob er sich langsam um Emil und etwas nach rechts. Emil drehte sich um sich selber,immer bereit, Hans zu empfangen oder sich auf ihn zu stürzen,sollte der sich eine kleine Blösze geben.

Karl flüsterte Paul ins Ohr:"Hans fürchtet sich.Schau, er versucht nahe an den Streifen zu kommen und wird ausreiszen. Er hat Schlorren an und Emil kann ihm nicht folgen, weil er barfusz ist!"

"Das glaube ich nicht! Hans reiszt nicht aus; nicht vor Emil! Und seine Schlorren hat Hans schon verloren, da liegen sie ja!" antwortete Paul eben so leise.

Da war es ein ungeschriebenes Gesetz, - und selten wurde eseinmal gebrochen -

Dann sträubte Emil sich und zog rückwärts, oder er versuchte Hans zu werfen, wozu er aber wenig Aussicht hatte, weil Hans den Untergriff hatte.

So ging es hin und her. Den Zuschauern schien es endlos. Viele Male hatte Hans schon gute Gelegenheiten gehabt den Emil zu schleudern und hatte den Moment immer nicht ausgenützt.

Peet und Gerd dachten:- Was fehlt dem Hans blosz !? - Wenn es noch lange nahm, würde Emil den Hans erschöpfen; er pustete schon sehr tief. Die Gegner hielten sich so krampfhaft gefaszt, dasz ihre Muskeln an Armen und Beinen zum Reiszen straff gespannt waren.

- Auf was wartet Hans doch nur ?! -

- - - - - - - - - - - - - - - -

"Schaut! Jetzt! Da..!" rief Trude.

Hansens Kopf fuhr dem Emil mit derbem Stosz unters Kinn, und mit all seiner Kraft schob Hans den Emil zurück, der sich mächtig gegenstemmte...

Plötzlich warf Hans sich auf den Rücken und,- es ging so schnell,dasz man solchen Ziegenerwurf gesehen haben musz, um zu verstehen, wie er gemacht wird,- und schon flog Emil koppheister über den Hans und landete platt mit dem Rücken ein ein groszes,dichtes Fuszangelnest.

Hans richtete sich auf,umschlang seine Knien mit den Händen und keuchte: "F-fuhh! Da- wird - er - lernen, - wie er sich - Mächen gegenüber - zu betragen hat,-Lump der! F-fuhh! - Kleinen Mädchen einfach ins Gesicht - - f-fuhh'. zu schieszen!"

"Au!-O weh! - O weh,oweh! - Helft mir! - O-O-O-we-e-eh!" schrie und jammerierte Emil.

In seinem Rücken und in seinen Sitzbacken steckten viele Dutzende,vielleicht hundert oder mehr Stachel der Fuszangeln.

Er war nur mit einem dünnen Hemde und

dasz bei einem Zwiekampf, sei's beim Ringen als Sport oder beim ernsten Kampf, die Zuschauer sich ganz still und ruhig verhalten muszten.

Emil sah wohl, dasz Hans planmäszig vorging, erkannte aber Hansens Absichten nicht und wartete ab. Das gab Hans Zeit sich zu verpusten und zum Manövrieren...

Plötzlich stürzte Hans mit weit vorgebeugtem Kopf auf Emil zu. Der haute ihm die Faust auf den Kopf. Hans achtete nicht darauf, packte Emil links und rechts mit beiden Händen am Gürtel und presste seinen Kopf unter Emils Kinn. (Sieh' unten ###)

"Der Zigeunergriff ! Der Zigeunergriff !" riefen Peet und Gerd leise und zugleich, und Peet fügte leise hinzu: "Mach' dein Testament, Emil; du bist kaput ! Hans ist der beste im Zigeunergriff und du Dummerjahn gibst ihm noch den Untergriff !"

- Beim Zigeunergriff besteht die Kunst darin, seinen Gegner so zu packen, wie Hans den Emil gepackt hatte; und dann, im rechten Moment, weil man den Gegner mit dem Kopfe unters Kinn schlägt, sich plötzlich in wiegendem Schwung, den Gegner mitreissend, auf den Rücken zu werfen und die Füsse zu Hilfe nehmend, sich den Gegner über den Kopf zu schleudern. Bei geschicktem und kräftigem Wurf überschlägt der Gegner sich in der Luft und landet, mit dem Rükken platt aufschlagend, auf die Erde. In der Regel verschlägt ihm der Aufschlag die Luft. Selten kann er sich sogleich erheben. Klar-, dasz er geschlagen ist.

Miszlingt der Wurf, ist der Werfer der Besiegte, weil der Gegner auf ihn landet und ihn unterhält. -

Langsam schob Hans den Emil bald zurück, bald rechts und tat zwischenein, als ob er jetzt versuchen würde ihn zu werfen.

- (Sieh' oben!) Sogleich packte Emil den Hans ebenso am Gürtel,

kurzen Hosen bekleidet, die keinen Schutz gegen die nadelspitzen Stachel gewährten. Mit welchem Teil seines Körpers er auf die Erde kam, da traf er auf unzählige Stachel, die sich tiefer in die Haut und ins bohrten, wenn er auch nur die kleinste Bewegung machte.

Emil jammerierte und schrie und bat wimmernd um Hilfe.

Hans schien es nicht zu vernehmen. Er stand auf, zog sich seine Schlorren an und sagte zu Paul und Karl: "Ihr wolltet auch nicht Frieden schlieszen, als der Lehrer uns versöhnen wollte. Ich habe Emil da hinein gesetzt. Peet und Gerd werden euch da hineinsetzen. Ihr könnt Emil da Gesellschaft leisten. Dem geht's da scheinbar sehr gut. Hört, wie schön und lustig er singt! Wählt euch den Gegner und dann los!"

"Wir hätten gerne Frieden gemacht, aber Emil feige im Stiche lassen konnten wir doch nicht! Sage selbst, konnten wir?"

"Wenn er ein ehrlicher Kerl wäre, dann gewisz nicht. Da er aber ein so gemeiner Lump ist?! - - Ist er euch denn so teuer, dann holt ihn jetzt da heraus!

Peet, Gerd, kommt, wollen gehen!" und Hans ging über den Streifen zu den wartenden Mädchen. Peet und Gerd folgten ihm.

Emil aber schrie und jammerierte, als ob es ihm ans Leben ginge, und seine Kameraden standen ratlos an dem Streifen. Sie konnten nicht helfen, weil sie barfusz waren.

"Aber Jungens! Ihr wollt doch den armen Emil da nicht hilflos in den schrecklichen Fuszangeln liegen lassen?" fragte Agnes.

"Das wollen wir!" antwortete Hans grimmig. "Mag er da liegen bleiben, bis seine Kameraden Hilfe geholt haben, oder auf Ellbogen und Knien herauskriechen. Das geht, wenn man's musz. Ich hab's einmal getan!"

"Nein, Hans, da können wir ihn nicht lassen. Das wäre zu grausam!" rief Agnes.

"Den Überwundenen Feind soll man milde behandeln und - Ljeshatschago nje bjut!"(Den Liegenden schlägt man nicht.)

"Weisz ich,Agnes, weisz ich! Emil liegt gewisz nicht auf einem Daunenpfühl,aber geschlagen ist er noch nicht. Er hat noch nicht erklärt, dasz er überwunden ist und sich ergibt. Er brüllt nur,hat aber Hilde noch nicht um Verzeihung gebeten und uns noch nicht angeboten,mit ihm Frieden zu schlieszen!"

"Ich versteh',Hans. Recht hast du. Laszt ihn da liegen; er hat noch nicht genug.Kommt, wollen zur Bude gehen und die Raubelkes in die Koljaska auflesen",sagte Peet, und sie folgten ihm zur Bude.Trude und Agnes hatten beim Munitionsammeln die schönen und gröszeren Arbusen auf Häufchen gelegt, um sie nach der Schlacht zu essen. Die nehmen sie jetzt auf und legten sie in die Koljaska.Zur Bude gekommen,gingen sie hinein und assen da die Arbusen.

Und Emil schrie und brüllte um Hilfe, dasz es einen Stein erwichen konnte.

Die Mädchen erhoben Fürsprache für ihn; es jammerte sie um ihn, aber Hans wiederholte Peets Worte:"Er hat noch nicht genug! Laszt ihn nur brüllen!"

Peet aber plagte sein Gewissen. Das Vaterunser hatte er gestern Abend gebetet, g e b e t e t.Und Ruhe und Frieden waren in sein Herz eingekehrt. Jetzt aber war sein Herz unruhig und Zweispalt in seiner Seele. Nich ein kleines Bischen jammerte es ihn um Emil; es freute ihn vielmahr, dasz Emil dort jetzt seine wohlverdiente Strafe abbüszen muszte. So'n gemeiner Lump verdiente es nicht besser. Peets Herz war voll böser Schadenfreude.

Plötzlich tauchte seiner Mutter Gesicht vor seinem Geistesauge auf und er hörte sie sagen:"Peet,schlafe heute nicht ein,ehe du das Vaterunser gebetet hast!"

"Wenn dieses noch nicht genug ist, dann weisz ich nicht" stöhnte Emil.

"Da eben liegt die Ursache, das ich dir nicht helfen kann. Du weiszt immer noch nicht!"

"Was weisz ich nicht?"

"Dasz ei Geschlagener sich ergeben und seinen Gegner um Frieden bitten musz. Hat er eine Gemeinheit begangen, musz er um Verzeihung bitten und sein Ehrenwort geben, hinfort Frieden zu halten und die Schwächeren, besonders aber die Mädchen, nie anzugreifen, sie vielmehr zu beschützen und immer für sie einzutreten!"

"O weh! - Peet, ich will alles tun, was du verlangst, nur hilf mir aus dieser Stachelfalle! Au-! das spickt überall und brennt so sehr! Hilf mir doch, Peet!"

"Du bist nicht mein Gefangener, darum kann ich dich auch nicht befreien und auch nicht mit dir Frieden schlieszen" sagte Peet und lief zurück in die Bude.

"Hast du ihm gesagt, was er zu tun hat?" fragte Hans, noch ehe Peet sich gesetzt hatte.

Peet wurde bis über die Ohren rot, als er bejahend nickte.

"Das ist gescheit von dir, Peet! Mich jammert es schon lange um den dämligen Lump; die Stachel brennen wie Feuer. Aber ich konnte ihn darüber nich belehren, was er als Besiegter zu tun hat, weil ich der Sieger bin. Das würde sehr beschämend für ihn sein und ihn erniedrigen. Das will ich nicht! Das würde neuen Hasz erwecken, wir aber wollen Frieden. Ich glaube, diese Lektion vergiszt Emil sein Lebtag lang nicht. Ich möchte nicht an seiner Stelle in dem Angelnest sitzen . - - Ha, seht, da kommen schon seine Parlametäre!"

Karl und Paul traten vor die Tür der Bude, und Karl sagte: "Hans, Emil bittet um Frieden. Du möchtest zu ihm kommen!"

Und dann sah und hörte er im Geiste, wie der Lehrer den Spruch erklärte:-Liebet eure Feinde! - und ein Gemälde zeigte mit dem Mann in der Dornenkrone und der Überschrift:-Das tat ich für dich! -

Peet konnte Emils jammervolle Hilferufe nicht mehr anhören. Er wuszte, Hans würde nicht den Finger für Emil rühren, bevor der alles getan hatte,was das ungeschriebene Ehrengesetz verlangte; wahrscheinlich würde er nicht zulassen,dasz er und Gerd dem Emil hälfen.

- Was tun? -

Da fiel ihm ein, dasz Emil vielleicht gar nicht wisse, was er zu tun habe, um erhört und geholfen zu werden.- Aber das ihm vorsagen, dem niederträchtigen Kerl!? Nein! Das konnte Peet nicht tun.Das konnte auch keiner von ihm verlangen!

-Nicht? Keiner? - fragte da leise und mahnend die Stimme des guten Gewissens und fuhr fort:-Der Priester und der Levit gingen beide hochmütig an dem unter die Mörder gefallenen vorüber, der Samariter aber..-

Peet kämpfte einen harten und schweren Kampf mit seinem eigenen Ich, mit seinem Stolz und Hochmut und mit seiner Menschenfurcht;-Was wird Hans dazu sagen? Wenn er mich hernach vor der Schule auslacht und als Weichling verspottet?-

- Selig sind die Barmherzigen,denn sie werden Barmherzigkeit erlangen,- lockte die gute Stimme leise.-

Peet sprang auf und ging ohne ein Wort zu sagen aus der Bude und zu dem wehklagenden Emil.

"Peet, du hast Schlorren an; hilf mir doch!" bat Emil mit weinerlicher Stimme.

"Kann nicht!"

"Warum nicht?"

"Weil du noch nicht genug hast!"

"Was hab' ich noch nicht genug?"

"Nicht genug Strafe bekommen!"

"Kommt ihr in seinem Auftrage?"

"Ja!" antworteten beide.

"Und ihr seid auch bereit mit uns Frieden zu schlieszen und auf unsere Bedingungen einzugehe?"

"Gere, wenn eure Bedingungen nicht zu hart und zu schwer sein werden!"

"Geht! Sagt Emil, wir kommen gleich. Wir wollen uns nur über die Bedingungen beraten!"

Kaum waren die gegangen, sagte Hans: "Wir stellen ihnen gar keine Bedingungen. Paul und Karl sind gescheite Jungen und gute, prächtige Kameraden. Emil aber hat heute ihre Achtung als ihr Führer ganz verloren und ist so bestraft, dasz er den Kopf nicht so bald wieder hoch heben wird. Gibt er klein bei und verspricht Besserung, bieten wir ihnenstatt einen harten Frieden kameradschaftliche Freundschaft an. Seid ihr alle damit einverstanden?"

"Ja, ja!" riefen alle, und Agnes sagte leise zu Hans: "Das ist gut und edel, Hans, den geschlagenen Feind so zu behandeln!"

Errötend wandte Hans sich an Trude und sagte barsch, seine Freude über das Lob zu verbergen: "Und du sorgst dafür, dasz ihr in drei Minuten mit der Koljska hinter dem Hügel seid. Und schaut euch nicht um, sonst könntet ihr zur Salzsäule erstarren wie Lots Weib, wenn wir den Emil operieren werden. Und zu Hause wird nicht geschwatzt! - Verstanden?!"

"Agnes, Hilde, kommt! rief Trude lachend. "Wenn der Herr Hauptmann so spricht, heiszt's gehorchen!" Laufend schob sie die Koljaska vor sich her.

Mit schnellen Schritten gingen die drei Sieger zu dem wehklagenden Emil. Hans trat an ihn hinan und fragte ihn: "Ergibst du dich auf Gnade und Ungnade?"

"Ja, bedingungslos!"

"Und willst Frieden schlieszen?"

"Ja, auf deine Bedingungen!"

"Und willst Abbite tun, wo du Unrecht getan hast; und auch beim Lehrer?"

"Bei jedem und bei allen!"

"Auf Ehrenwort?"

"Auf Ehrenwort, und ich werde es halten!"

"Gut. - Unsere Bedingungen sind:Wir bieten euch kameradschaftliche Freundeschaft und dir sofortige Hilfe an, wenn ihr einverstanden seid, hier jetzt die Streitaxt für immer zu begraben!"

"Das wollt ihr wirklich tun?" rief Emil ungläubig und vor Schmerzen stöhnend. Er hatte sich auf die schwersten Friedensbedingungen gefaszt gemacht,und nun botden die Sieger ihm Kameradschaft an!

"Das tun wir!"sagte Hans.-"Wir müssen Emil aus diesem Nest auf eine Fuszangelfreie Stelle tragen. - Paul, Karl, scharrt alle lose Erde von jener Stelle dort! Feste Jungens! - Peet und Gerd, ihr faszt jeder Emil unter einen Arm,ich fasze ihn unter die Kniekehlen.

Emil, verhalte dich ruhig,dasz wir dich nicht fallen lassen,sonst dringen die Stachel dir noch tiefer ins Fleisch. Und wenn wir dich auf die Erde legen werden,wende dich,hilf mit;dasz du auf den Bauch zuliegen kommst!Das wird ein wenig schmerzen,aber nicht so arg,als wenn wir dich auf den Rücken legten.- - -

Fertig? - Brülle nach Herzenslust, aber strample nicht mit den Beinen,Emil! Hebt! - Vorwärts gehen! - - - Halt! - Langsam wenden! - - Vorsichtig hinlegen!"

Emil lag auf dem Bauche und wimmerte.Kein Wunder!Sein Rücken und seine Sitzbacken steckten so voll Fuszangeln, dasz von Hemde und Hosen wenig zu sehen war.Auch die Waden und Arme steckten voll.

Hans kniete neben ihn auf die Erde und kommandierte:"Seht! Von den Kanten anfangen und die Angeln einzeln nach

"Karl, Paul und Gerd, spannt euch vor den Wagen in die Sielen! Emil, steige in den Wagen und mache es dir auf dem Grase so gemütlich, wie du's kannst! Ich und Peet schieben hinten am Wagen. - Fertig? Vorwärts!"

In flottem Trabe ging's los und von fünfen wurde der besiegte Feind mehr als vier Werst weit nach Hause gefahren und an der Haustür seiner Mutter zur Operation und Pflege übergeben.

Die wollte wissen, was es mit der Operation sei und viele Erklärungen haben, bekam aber keine.- Emil würde ihr schon alles erklären, sie müszten eilen vor der Herde zu Hause zu sein.

Mit der Herde zugleich kamen unsere Jungen ins Dorf. Peets Vater stand am Hoftor, als sie auf den Hof fuhren.

"Wo kommt denn ihr her?" fragte er verwundert. "Wart ihr nicht auf..."

"Auf Umwegen vom Bastan. Eine lange Geschichte, Vater. Ich erzähle sie am Abendbrottisch," sagte Peet.

. - # - # - # - .

Als Peet und Agnes die lange Geschichte erzählt und viele Fragen beantwortet hatten, sagte der Vater: "Ich freue mich über euch alle. Ihr habt recht getan; und Hans hat bewiesen, dasz er trotz seiner Derbheit und seinem Jähzorn im Grunde seines Herzens doch ein guter und lieber Junge ist. Seinem Feinde gegenüber hat er edel gehandelt. Und wenn ihr alle drei jenen jetzt freundlich entgegenkommen und sie Kameradschaftlich behandeln werdet, könnt ihr sie gewinnen und aus der bösen Gesellschaft, der sie in der Mietskaserne ausgesetzt sind, retten.
- - Peet, lade die drei um eine Woche zu Sonntag zu Mittag ein! Dann nehmt ihr sie mit zur Sonntagsschule und nach der Sonntagsschule macht ihr dann eine

oben vorsichtig herausziehen, dasz die Spitzen der Stachel nicht abbrechen und stecken bleiben.-Und jetzt helft alle!

Und du brülle;Emil,dann tut's nicht so weh;ich weisz das aus eigener Erfahrung!"

Nach Emils Brüllen zu urteilen, tat's nicht so sehr weh,denn er brüllte ganz gewaltig; muszte die Schmerzen ja alle wegbrüllen.Und Hans tröstete gutmütig:"Brülle nur,brülle nur,dann tut's nicht so weh!"

Dennoch krümmte Emil sich wie ein Wurm.

Endlich waren alle sichtbaren Angeln und Stachel von den Kleidern abgelesen.

"Gerd,geh' du mit Karl und Paul,nehmt den Wagen und pflückt auf dem Rain dort weiches und trockenes Gras,bis der Wagen hoch voll ist!" befahl Hans.

"Wozu das?"

"Das werdet ihr dann sehen. Geht und sputet euch, dasz wir noch vor der Herde nach Hause kommen;'s ist nicht mehr früh!"

Als jene gegangen waren,sagte Hans:"So, Emil,jetzt Hosen und Hemde herunter! Ich und Peet werden die Stachel,die wir mit mit unseren Messerspitzen fassen können, versuchen herauszuziehen.Die in der Haut abgebrochen sind,musz deine Mutter mit der Nadel oder Pinzette herausziehen. - Halt' still! - Da, - der spickt dich nicht mehr! Und dieser - halt doch still! -auch nicht mehr! -Brülle,aber halt' still! - So!"

Als die drei mit dem Hochbeladenen Wagen Gras kamen,hatten auch Hans und Peet die Operation an Emil beendigt,und Emil sich unter Wimmern und Stöhnen Hemde und Hosen wieder angezogen.Dutzende Stachelspitzen steckten noch überall in seiner Haut und bei jeder Bewegung die er machte, spickte es.Sein ganzer Körper,Arme und Beine brannten wie Feuer,weil die Angeln giftig sind und jeder Stachel eine kleine, ungefährliche aber sehr schmerzhafte Entzündung hervorruft;etwa wie Mückenstiche.

Spazierfahrt nach der Wassermühle hinter Sofiejewka. Gawrielo kann mit euch fahren!"

"Dürfen Hans und Gerd dann auch mit?"

"Aber selbstverständlich doch!"

"Wird das herrlich sein! Ich glaube, Emil, Paul und Karl sind noch nie da gewesen. Darf ich es ihnen schon gleich Montag in der Schule sagen?"

"Ja. - Und Montag gehst du zeitig zur Schule, bittest den Lehrer um eine Unterredung und erzählst ihm diese ganze Geschichte vom Anfang bis zum Ende!"

-"Ach, Vater, das möchte ich nicht!"

"Sage dem Lehrer, ich hätte dir den Auftrag gegeben, dann ist's leichter!"

"Das schon, aber doch..."

"Aber doch weisz ich schon, was ihr sechs für den Sonntag nach zwei Wochen vorhabt!" sagte der Vater neckend.

"Du-u-u?! - Das wissen wir selber noch nicht, und nun willst du es wissen?"

"Ja!" und der Vater zog einen Brief aus der Tasche und las:

-An die drei Väter der der drei
Eroberer Sewastopols!

Hiermit lade ich die drei Eroberer Sewastopols und ihre Schwestern zu Sonntag, den X-X-ten Oktoberzu mir auf den Chutor ein. Ich werde sie abholen und zurückbringen. Gewehre und Spielsachen alle mitbringen!

Hochachtungsvoll grüszend
Kostja S., Kapitän zur See. -

"Hurra! -Darf ich es Hans und Gerd jetzt gleich noch sagen?"

"Sag's ihnen und dann feste zu Bett!"

. - # E N D E. # - .

Was die Jungen und ihre Schwestern mehr erlebten, das erzähle ich in dem

" DER PEET. - V i e r t e s Buch".

